

# Bote von der Nöbbs.

Erscheint jeden Samstag.

**Bezugspreis mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

**Ankündigungen (Inserate)** werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen.  
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

**Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 48.

Waidhofen a. d. Nöbbs, Samstag den 2. Dezember 1916.

31. Jahrg.

## Kaiser Franz Josef I. †.

### Des toten Kaisers Heimfahrt.

Wien, 27. November.

Durch die Straßen, in denen heute in den Vormittagsstunden eine vieltausendköpfige Bevölkerung dem jungen Kaiser, der das erste Mal als Oesterreichs Herrscher in die Hofburg fuhr, herzlichsten Willkommensgruß entbot, hat in düsterer November-Nachstunde der tote Kaiser seine letzte Fahrt getan. Seine letzte Fahrt in die Burg seiner Väter, durch die Straßen seines Wien! Wie oft, als er noch unter den Lebenden weilte und die Lasten der Regierung auf seinen Schultern trug, hat der Monarch diese Fahrt gemacht! Auf geheimnisvoller Weise verbreitete sich jedesmal die Nachricht: der Kaiser kommt! Und dann standen die Leute auf den Gehwegen still und warteten, und der Hofwagen erschien: die beiden edlen Schimmel, der Büchsenpanner mit auf dem Kutschbock. Die Alten grüßten ehrerbietig, die Frauen winkten, die Kinder schwenkten ihre Mützen, und der Kaiser im Wagen beugte sich vor und dankte, gütig lächelnd. Für jeden aber, der den Kaiser sah auf seiner Fahrt zur Burg, war es ein großes Ereignis. Heute jedoch gegen mitternächtige Stunde, da ein stürmischer Novembertag zu Ende ging, ist er zum letzten Male die lange Mariahilferstraße herabgefahren, der Hofburg zu. Wohl waren auch heute abends alle Fenster entlang des weiten Weges dicht besetzt, waren Tausende und aber Tausende herbeigeströmt, aber es galt nur stumm zu grüßen, was sterblich war an ihrem Kaiser. Lautlose Stille überall, doppelt ergreifend im Dunkel der Nacht, das vom Schein der schwarzumflorten Laternen, der aufleuchtenden Orlisflammen und der Fackeln düster erhellt wird.

Den ganzen Tag über war häßlicher naßkalter Regen niedergegangen. Gegen den Abend zu jedoch war trockenes Wetter eingetreten. Lange vor der für die Ueberführung angelegten Stunde hatte der Zug zu den Straßen begonnen, die der Trauerkondukt passieren sollte. Das Hauptziel der Wanderung war Schönbrunn selbst, das mit seinen breiten, dem Schlosse vorgelagerten Plätzen, großen Massen Raum zur Entfaltung bietet. Daran schloß sich die zweifache vielreihige Mauer, die hinter einem Militärspalier den langen Weg bis zur kaiserlichen Burg umfäumte. Trotz des enormen Andranges zeigte die Menge, welche stundenlang wartete, am Zeuge der Heimkehr des toten Kaisers in die Burg seiner Väter zu sein, musterhafte Haltung.

Inzwischen waren im Schlosse die letzten Vorbereitungen für die Ueberführung getroffen worden. Ihr voran ging die Einsegnung durch die Hofgeistlichkeit. Der schwarzsamte goldbordierte Sarg, der den Leichnam birgt, ruhte, in einen prunkvollen Metallfarg gebettet, auf dem mit schwarzem Tuch bedeckten Katafalk. Kurz vor 10 Uhr trat die Hofgeistlichkeit an den Sarg. Ihre Majestäten, die Mitglieder der kaiserlichen Familie und die im Zuge mitfahrenden Personen aus der nächsten Umgebung des verbliebenen Monarchen folgten tief erschüttert der Zeremonie.

Nach beendigter Einsegnung traten Hofkammerdiener und Leiblackaien heran, um den Sarg zu heben. Ein tief ergreifendes Abschiednehmen vom treuen Familienhaupt und vom innig geliebten Schloßherrn — dann wurde der Sarg unter Vortritt der Geistlichkeit im matten Scheine der ihn flankierenden, von acht Edelknaben getragenen Windlichter zum Leichenwagen getragen. Der erste Obersthofmeister Fürst Montenuovo, die beiden Generaladjutanten Graf Paar und Freiherr v. Bolfras, die Nächsten aus der unmittelbaren Um-

gebung des Monarchen, waren mit den Flügeladjutanten auch die Nächsten im Geleite des toten Herrschers.

Punkt 10 Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Den Zug eröffneten zwei Hofreitknechte mit Laternen, gefolgt von einer Eskadron Kavallerie. Ihnen folgte ein zweispänniger Hofwagen mit den Kammerdienern, ein Hofkommisär zu Pferd, sodann, durch zwei laternentragende Hofreitknechte getrennt, vier sechsspännige schwarze Hofstaatswagen, in denen die Flügeladjutanten, die beiden Generaladjutanten, die beiden fürstlichen Kammerer des Kaisers und schließlich der Erste Obersthofmeister Fürst Montenuovo Platz genommen hatten. Nun folgte, von zwei Hofreitknechten geführt, der schwarzdrapierte, mit acht Rappen bespannte Leichenwagen, zur Rechten flankiert von acht k. k. Trabantenleibgarden, zur Linken von acht kgl. ung. Trabantenleibgarden, ferner von acht Leibgardereitern zur Rechten und acht Leibgardereitern zur Linken. Außerdem begleiteten je sechs Leiblackaien den Leichenwagen zu beiden Seiten, während sechs Arcieren- und sechs ungarische Leibgarden zu Pferde mit je einer Gardecharge an der Spitze, das unmittelbare Gefolge des Wagens bildeten. Daran schloßen sich, durch zwei Hofreitknechte getrennt, zwei Hofwagen mit dem Kammerpersonale weiland Sr. Majestät. Eine Eskadron Kavallerie beschloß den Zug.

Vorbei an den Fenstern der Gemächer, die der Monarch nicht verlassen hatte, seit das Geschick ihm den Krieg zur Verteidigung gegen unsere Feinde aufgezogen, durchmaß der Zug langsam den weiten Schloßhof, dessen Wachen zum letzten Male dem Obersten Kriegsherrn die Ehrenbezeugung leisteten. In stiller Ehrfurcht und tiefer Trauer grüßten entblößten Hauptes die ersten der Tausende den toten Kaiser, als der Zug das Schloß durch das äußere Tor verließ. Unter dieser stillen, aber desto ergreifenderen Huldigung, die die Bevölkerung ihrem unvergesslichen Kaiser bereitere, nahm der Zug seinen Weg über die Mariahilferstraße, die Ringstraße, den äußeren und inneren Burgplatz in den Schweizerhof.

Es war gegen 11 Uhr, als der Zug in der Hofburg anlangte. Dort erwarteten an der Botschafterstiege die Obersten Hofchargen und Gardekaptäne, der Hofmarschall in Ungarn und die Hofdienste sowie die Hofgeistlichkeit den Leichnam. Hofkammerdiener und Hoflackaien hoben den Sarg vom Wagen und trugen ihn nach erfolgter Benediktion in die schwarz ausgeschlaene Hofburgkapelle. Die Sänger der Hofmusikkapelle schritten, das Miserere singend, dem Sarge voran, dem Obersthofmeister Fürst Montenuovo, die Obersten Hofchargen und Gardekaptäne, der Hofmarschall in Ungarn, die beiden Generaladjutanten, die Flügeladjutanten, die beiden fürstlichen Kammerer und das Kammerpersonal, das Geleite gaben. Mit der Einsegnung der auf das Schaubett gehobenen Leiche hatte die Ueberführung ihren Abschluß gefunden.

Die Tore der Kirche wurden geschlossen, um morgen früh für den Einlaß des Publikums zur Bestichtigung der Leiche wieder geöffnet zu werden.

### Das Leichenbegängnis.

Wien, 30. November.

Die Wiener Ringstraße, die Kaiser Franz Josef einst zu schafften befahl, der schöne Kai, der seinen Namen führt, waren heute der Weg seines Leichenzuges. Hier, auf diesen Triumphstraßen des francisco-josephinischen neueren Wien, standen heute die ungeheuren Massen der Bevölkerung, nicht nur um den unvergleichlichen

höflichen Trauerprunk des Hofes zu sehen, sondern auch um an der Feier teilzunehmen, die jeden anging. Im Innern des engeren alten Stadtbezirktes hingegen hatte man nur Auserwählte zugelassen, um den zweiten, kürzeren und eindrucksvolleren Teil der großen Zeremonie zu sehen: die Fürsten Mitteleuropas hinter dem Sarge herschreitend bis zur uralten Begräbnisstätte der Habsburger.

Das war heute auf unseren Straßen ein Gewühl, eine Bewegung! Nachdem gestern in der Polizeidirektion die letzten verzweifelten Kämpfe um die ersehnten bunten Passierscheine ausgefochten worden waren — man sah kostbar geschmückte Damen sich seltsam genug gebärden —, wußte heute früh doch schon jeder, von wo aus er den Zug sehen würde, und schon in den frühen Vormittagsstunden begann von den äußeren Bezirken gegen die Stadt die allgemeine Wanderung. Außer den Gleichgültigen, die es immer gibt, und den Schlawen, die den Zug nachher im Kino zu sehen gedachten, blieb ohne Not niemand zu Hause. Eltern wollten ihren Kindern eine historische Erinnerung einprägen, Leute vom Lande und aus der Provinz waren in hellen Scharen gekommen, und selbst aus der Feuerfront hat der neue Kaiser, der die Gefühle seiner Feldsoldaten kennt, militärische Abordnungen kommen lassen. Unter den Tausenden von Soldaten, die nicht nur als Ordnungswächter, sondern auch als mit Recht bevorzugte Zuschauer in der ersten Reihe dem Leichenbegängnis beiwohnten, hatten die Krieger der Armee im Felde den Ehrenplatz links der Straßen vom Dom zur Gruft. Auf diesem Wege wie auf der Ringstraße waren natürlich alle Fenster voll von Schaulustigen; der Kriegsfürsorge muß aus dem Verkauf von Plätzen ein schöner Betrag zugeflossen sein. Die Nermeren harrten stundenlang geduldig im Freien; zum Glück war das Wetter außerordentlich günstig. Wie an den Tagen der vorhergehenden Trauerzeremonien waren viel mehr Frauen und Kinder als Männer zu entdecken; wenn ganz Wien auf der Gasse steht, merkt man erst, daß jetzt nicht ganz Wien da ist; in Friedenszeiten wäre das Gedränge wohl ärger gewesen. Uebrigens haben die anwesenden Fremden oft ihre Verwunderung ausgesprochen, wie gelittet und friedlich es bei diesem Massenandrang trotz vielfacher Schwierigkeiten und den hundertfachen kleinen Konflikten und Unfällen zugegangen ist; unsere Sicherheitswache hat sich in all diesen Tagen durch Takt und eine gewisse energische Gutmütigkeit sehr ausgezeichnet.

Man kann wohl sagen, daß der Anblick der Volksmenge nicht das am wenigsten großartige Schauspiel des Tages war; was sie zu sehen bekam, der wahrhaft kaiserliche Leichenzug war aber einfach überwältigend. Das alte Hofzeremoniell, das noch um den Sarg eines Monarchen alle ererbte Pracht der Dynastie, allen Glanz des kaiserlichen Amtes zu entfalten weiß, hat die Ordnung der Zeremonien im einzelnen vorher so genau geregelt, daß wohl jeder Zuschauer vollkommen wußte, was er schauen würde; dennoch war, als zur festgesetzten Stunde die lange Reihe der Reiter, der vierspännigen Wagen, des schreitenden Trauergefolges die Hofburg verließ, jedermann überrascht, als blickte er auf ein ungeahntes Wunder. Der lange feierliche Zug war trotz der schwarzen Farbe der Wagen und Pferde, trotz der am hellen Tage vorgetragenen Lichter bunt und glanzvoll genug; erst als zwischen den scharlachroten Reihen der Gardes der Leichenwagen kam, vergaß man des ganzen Prunks und überhaupt des Schauens; nun sah jeder, was nicht zu sehen war: den alten, alten Kaiser Franz Josef in seinem Sarge.

### In den Straßen Wiens.

Schon gegen 11 Uhr vormittags war der Menschenstrom, der vom Schottentor gegen das Burgtor und in entgegengesetzter Richtung nach dem Kai Wandernden sehr dicht. Nach 11 Uhr, als der Straßenbahnverkehr bei der Bellaria unterbrochen und die Straßenbahnwagen aller Linien über die Lastenstraße geleitet wurden, sperrte auch schon ein Doppelfordon von Militär und Sicherheitswache den Zugang zum Ring und ließ nur die Besitzer von Passierscheinen durch.

Der Zug des Publikums vom Schottentor wurde zu dieser Stunde gleichfalls über die Bellaria nach der Lastenstraße abgeleitet. Der Zug auf dem Kai fand ebenso an dem Kordon bei der Rotenturmstraße alsbald sein Ende.

Um diese Zeit waren die beiden Seiten des Geh- und Reitweges der Ringstraße und die Gehsteige des Kais bereits dicht besetzt. Nur in den reservierten Räumen, am Heldenplatz, Kohlmarkt, Graben, Stephansplatz und in der ganzen Kärntnerstraße, war das Publikum, das dort nur mit den besonderen Passierscheinen zugelassen wurde, weniger zahlreich. Immerhin standen dort die Leute hinter dem Kordon der Soldaten bereits drei Mann tief. Gegen den Stephansplatz zu schien die Menge noch verdichtet.

Ueber den Kohlmarkt, auf dessen Trottoirs niemand stehen bleiben durfte und der von einem dichten Spalier Soldaten geräumt war, führen wiederholt Hofwagen mit Offizieren und Hofbeamten von und zur Kirche.

Am die Mittagsstunde lag der von jederlei Gefahr und Passanten leere Platz vor der Stephanskirche im vollen Sonnenlicht. Aus dem Dom schritten gegen halb 1 Uhr Gruppen der Geistlichkeit im feierlichen Ornat unter Vorantragung des Kreuzifixes. Etwas später verließ Kardinal Fürsterzbischof Piffl, von Geistlichkeit begleitet, die Kirche. Wiederholt kamen solche Gruppen von Geistlichen aus der Kirche oder bewegten sich wieder derselben zu. Besondere Aufmerksamkeit erregte eine Gruppe von Kapuzinerinnen, die gleichfalls unter Vorantragung des schwarzumflorten Kreuzifixes vom Stephansdom her durch die Kärntnerstraße nach dem Neuen Markt in die Kapuzinerkirche zog.

Die Kärntnerstraße war noch gegen 12 Uhr bis auf eine dünne Kette von Zuschauern auf den Trottoirs nur eine Durchzugsstraße für die nicht gerade sehr zahlreichen Besitzer von Passierscheinen zu Häusern in der Umgebung des Stephansplatzes.

Auf der Ringstraße hatte sich zu beiden Seiten um 1 Uhr bereits ein so dichtes Spalier von Menschen gebildet, daß die von der Lastenstraße hereinführenden Seitengassen, zum Beispiel die Akademiestraße, die verlängerte Kärntnerstraße usw., durch doppelten Militärkordon abgesperrt werden mußten. Gerade zu dieser Stunde hatte aber auf der Lastenstraße, längs des ganzen Weges der 2er Linie der Straßenbahn, eine Völkerwanderung eingesetzt. Es war die Masse jener Menschen, die von der Bellaria weg die Lastenstraße als Weg zum Ring benützen mußte. Vor den die Querstraßen absperrenden Militärkordons hatten sich schließlich derartige Massen angeammelt, daß die Soldaten nur mit größter Mühe des Andranges Herr werden konnten. Für Passierscheinhaber, ferner hohe Offiziere, die um diese Zeit nach der Ringstraße gehen wollten, konnte an diesen Stellen kaum mehr Bahn geschaffen werden.

Am Eingang der Akademiestraße, neben der Handelsakademie, kam es zu einem Durchbruch des doppelten Militärkordons. Das andrängende Publikum stürmte nach der Ringstraße vor und gefellte sich zu der dort bereits angeammelten Menge.

Den stärksten Andrang von der Lastenstraße her hatte die Militär- und Sicherheitswache kurz nach 1/2 Uhr auszuhalten, insbesondere gegenüber dem Burgtor, wo sich das Publikum zwischen den Hofstallungen und dem freien Platz vor den Museen derart staut, daß die Straßenbahnwagen wiederholt halten mußten. Der Andrang war dort am ärgsten, als um 1/2 Uhr der achtpännige Leichenwagen von den Hofstallungen her nach dem Maria Theresienplatz zum Burator fuhr.

Der Zug des Publikums über die Bellaria vom Ring her nach der Lastenstraße war auch jetzt noch ungemindert.

Außer dem sonstigen militärischen Spalier waren längs der Ringstraße Zöglinge der Artilleriefadettenschule in Traiskirchen, der Wiener Infanteriefadettenschule, der technischen Militärakademien in Mödling und Hainburg, der Theresianischen Militärakademie in Wr.-Neustadt und der Franz Josef-Militärakademie, der Militär-Unterrealsschule in Bruck a. d. Leitha, der ungarischen Ludovika-Akademie in Budapest aufgestellt.

### In der Hofburgpfarrkirche.

Um 1/2 Uhr hoben Hofstaalkammerdiener und Leiblackaien den Sarg und trugen ihn zu dem Leichenwagen in den Schweizerhof. Den Sarg begleitete ein Hofkapellendiener mit dem Kreuz, weitere Hofkapellendiener mit dem Incensarium und Aspergill, zwei Hofkapellane und der Hof- und Burapfarrer Dr. Seydl mit brennenden Kerzen. Ihnen folgten unmittelbar der Erste Obersthofmeister Fürst Montenuovo mit dem Stab, die drei Obersten Hofchargen, die Leibgardekaptäne, der Hofmarschall in Ungarn, die Hofdienste, die Generaladjutanten Graf Paar und Freiherr v. Volfras, die beiden fürstlichen Kammerer und die Flügeladjutanten.

Nicht Edelknaben mit brennenden Wachsfackeln, sechs Aziereuleibgarden und sechs ungarische Leibgarden, acht österreichische und acht ungarische Trabantenleibgarden unter Vortritt der Chargen bildeten die Nebenbegleitung.

Nachdem der Sarg auf den Leichenwagen gehoben worden und nochmals eingeseget worden war, setzte sich der Leichenzug unter dem Geläute der Kirchenglocken in Bewegung.

### Der Leichenzug.

Der Leichenzug gruppierte sich in folgender Ordnung: Voran ritten zwei Reitknechte mit Laternen, dann folgten eine Eskadron Kavallerie, ein Hofeinspanner zu Pferde, ein zweispänniger vierstücker Hofwagen mit den Hofstaalkammerdienern, ein Hofkommisär zu Pferde, ein zweispänniger zweistücker schwarzer Hofstaatswagen mit zwei Flügeladjutanten, ein zweispänniger, zweistücker schwarzer Hofstaatswagen mit den beiden fürstlichen Kammerern, ein sechspänniger zweistücker schwarzer Hofstaatswagen mit den beiden Generaladjutanten, zwei Hofreitknechte mit Laternen, ein sechspänniger vierstücker schwarzer Hofstaatswagen mit den Hofdiensten, zwei Hofreitknechte mit Laternen, ein sechspänniger vierstücker schwarzer Hofstaatswagen mit den Leibgardekaptänen und dem Hofmarschall in Ungarn, zwei Hofreitknechte mit Laternen, ein sechspänniger vierstücker schwarzer Hofstaatswagen mit dem Oberstkammerer und dem Obersthofmarschall, zwei Hofreitknechte mit Laternen, ein sechspänniger vierstücker schwarzer Hofstaatswagen mit dem Ersten Obersthofmeister mit dem Stab. An den Waagenschlägen rechts und links je ein Sakai, sodann zwei Hofreitknechte mit Laternen, eine Abteilung der Leibgardeinfanteriekompagnie, eine Abteilung der Leibgardeartilleriekompanie zu Fuß, je eine Abteilung der ungarischen Trabantenleibgarde unter Führung eines Offiziers.

Nun folgte der mit acht Kappen bespannte, mit schwarzem Tuch reich drapierte Leichenwagen mit dem Sarg. Ihn flankierten je vier Leiblackaien mit brennenden Wachsfackeln, ferner vier Edelknaben, zwei Gardedchargen und vier Garden der Arcierenleibgarde zur rechten Seite und zwei Gardedchargen und vier Garden der ungarischen Leibgarde zur linken Seite; je ein Offizier, ein Wachtmeister und acht Garden der österreichischen und der ungarischen Trabantenleibgarde und ein Offizier, ein Wachtmeister und acht Garden der Leibgardeartilleriekompanie, ein Offizier, ein Unteroffizier und acht Garden der Leibgardeinfanteriekompagnie schritten außerdem noch zu beiden Seiten des Wagens.

Im Gefolge des Leichenwagens sah man die Briaade der Arcierenleibgarde zu Pferd, die Briaade der ungarischen Leibgarde zu Pferd, ein Kompanie Infanterie und eine Eskadron Kavallerie, die den Schluß bildete.

### Auf der Ringstraße.

Eine Minute vor 2 Uhr erklingt vom äußeren Burator ein Kommandoruf und schon wenige Augenblicke später entwickelt sich eine der ergreifendsten Szenen: In das Geläute der Kirchenglocken mengt sich der Klang des Generalmarsches. Aber nicht schmetternd und froh, wie sonst immer, sondern im leisesten Pianissimo, so daß die Töne vom Winde fast nur wie ein zager Klageruf über das Tor hinaus auf die weite Straße getragen werden. Draußen aber harret die unübersichtliche Menge, und sie erfährt sofort die tragische Bedeutsamkeit des militärischen Signalarufes.

Nun kommt mit einem Male wieder Leben in die seitgeschlossenen Massen, die bisher in starrer Spannung nach dem Burghof zu gewendet waren: Eine unwillkürliche seelische Erschütterung, die sich auch nach außen hin kundgibt. Die Avantgarde des traurig-prunkvollen Zuges hat die Ringstraße erreicht, der kaiserliche Hausherr hat für immer sein Haus verlassen! Es liegt etwas wahrhaft Erschütterndes in diesem letzten Auszug, in diesem Hinaustritt auf den Ring. Denn während sich der Kondukt langsam fortbewegt und immer vollkommener vor den Zuschauern sich entrollt, kommt einem erst das aufregend Widerspruchsvolle dieses grandiosen Szenenbildes zum Bewußtsein: Ringsum das Leben, unter den alles beherrschenden Symbolen tiefster Trauer nach Außen hin sich doppelt bejahend, ringsum die strahlende Pracht der Paläste, getaucht in ein Meer von hellen Sonnenstrahlen, und nun inmitten von Glanz und Gold und schwerem, klagenden Schwarz der tote Kaiser, dem alles die letzte Ehrenbezeugung erweist.

Hüte werden gelüftet, Frauen und Männer verneigen sich tief; was Uniformen trägt, verharrt in unbeweglicher Stellung und erweist den schlichten, militärischen Gruß. Es ruht eine feierliche Stille über all den Massen, aus der sich nur der Schritt der Pferde hebt. Und dann, aber schon wie aus weiter Ferne leise herüberdringend, der gedämpft geblasene Generalmarsch.

Jetzt bricht der Klang plötzlich ab: der Schluß des Konduktes hat das Tor hinter sich gelassen, der ganze Zug hat den Ring erreicht. Langsam, wie zögernd, setzt er seine Fahrt fort, und überall, wo der kaiserliche Leichenwagen in Sicht kommt, spielen sich immer wieder die gleichen Szenen tiefinnerster Ergriffenheit ab. Damals, als in später Nacht die Einholung vor sich ging, lag gleichfalls die Trauer über der Stadt. Aber das

Schmerzliche dieses Abschieds kam unwillkürlich nicht in dem gleichen Maße zum Bewußtsein wie heute, da die taghelle, sonnendurchglänzte Szene neue Stimmungen weckt und alle die innigen Empfindungen, die wir dem lebenden Kaiser entgegengebracht, in vollster Ursprünglichkeit emporkirbeln läßt. Nur so läßt sich die beispiellose Bewegung erklären, die allerorts die Massen ergreift und die insbesondere an den großen Knotenpunkten der Ringlinie Eindrücke hervorruft, die jedem Zeugen Zeit seines Lebens eingepreßt bleiben werden.

Kärntnerstraße, Schwarzenbergplatz und Aspernplatz sind Sammelstätten für ungezählte Tausende. Wie riesige schwarze Inseln nehmen sich hier die dicht zusammengeballten Zuschauermengen aus, zu denen als Verbindungslinien beiderseits der Straße die endlosen und ununterbrochenen, in zehn bis zwanzig Gliedern sich anreihenden Menschenpaviers führen. Geradezu benügend wirkt der Andrang am Kai und an der Einmündung der Rotenturmstraße. Aber nirgends kommt es zu Zwischenfällen. Denn Polizei und Militär sorgen für die musterhafte Ordnung. Es ist gegen 3 Uhr, als der kaiserliche Trauerzug den Stephansplatz erreicht.

### Im Stephansdom.

Der altehrwürdige Riesendom von St. Stephan prangt im Trauerschmuck. Die hohen Kirchenpfeiler sowie die Wände sind bis zur halben Höhe mit schwarzem Tuch ausspaliert. Das Presbyterium und das Oratorium sowie der Musikchor sind schwarz drapiert, die Altäre mit schwarzen Kreuztuchern behängt, auf denen das Wappen des Kaisers Franz Josef angebracht ist. Die Kniebänke im Presbyterium vor dem silbernen Hochaltar sind schwarz überzogen und der Fußboden schwarz bedeckt. Die Kirche strahlt im Licht ungezählter brennender Kerzen.

Lange vor Ankunft des Leichenzuges führen vor dem Kiezentor die Trauergäste vor, die sich durch das im Mittelschiff aufgestellte Militärspalier in das Innere der Kirche begaben. Es war eine glanzvolle Versammlung, wie sie sich dem Auge nur selten darbietet. Man sah die Botschafter und Gesandten der verbündeten und neutralen Staaten mit ihrem Personal in ihren Galastratskleidern und goldstrotzenden Uniformen, die Geheimen Räte, Kammerer und Truchessen, die Geistlichkeit, die Hofbeamten, die Beamten der Militär- und Kabinettskanzlei und der Generaldirektion der kaiserlichen Fonds mit den Abzeichen der tiefen Hoftrauer, ebenso auch sämtliche gemeinsame österreichische und ungarische Minister, die hohen Funktionäre der Zentralstellen, ferner das Präsidium des Gemeinderates der Stadt Wien mit dem Bürgermeister an der Spitze. Die Generale erschienen in Gala mit umhülltem Portpee, die zahlreichen Stabs- und Oberoffiziere in Paradeuniform mit Feldbinden, respektive in Feldadjutierung mit Armbloren.

Kaiser Karl, Kaiserin Zita, die Mitglieder des Kaiserhauses sowie die fremden fürstlichen Gäste hatten sich inzwischen in der Sakristei versammelt. Es sind dies: der König und die Königin von Bayern, der König von Sachsen, der König der Bulgaren, der deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm, der türkische Thronfolger Prinz Wahid Eddin Ghendi, der schwedische Kronprinz Gustav Adolf, Herzog von Schonen, Infant Don Ferdinand von Spanien, Prinz Waldemar von Dänemark, Herzog Philipp Albrecht von Württemberg, Großherzog Friedrich II. von Baden, Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar, Prinz Paul von Mecklenburg-Schwerin, Wilhelm Fürst von Hohenzollern und Gemahlin, Herzog Ernst August von Braunschweig, Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen, Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg, Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg, Herzog Friedrich II. von Anhalt, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein und Gemahlin, Fürst Friedrich zu Waldeck, Fürst Leopold IV. zur Lippe, Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe, Fürst Heinrich XXVII. zu Reuß. Außer dieser glänzenden Reihe von Fürstlichkeiten, die als Vertreter der befreundeten Staaten am Leichenbegängnis teilnahmen, waren noch gekommen: die Königin von Bayern, Prinz Leopold und Prinzessin Gisela von Bayern mit den Prinzen Georg und Konrad von Bayern, Herzog Robert und Herzogin Immaulata von Württemberg, Prinz Johann Georg und Prinzessin Mathilde von Sachsen, Prinz Ludwig und Prinzessin Anna von Sachsen-Koburg und Gotha und die Söhne und Töchter des Königs der Bulgaren.

Schwer und dumpf läuteten die Glocken von Sankt Stephan, während sich der Trauerzug durch die Rotenturmstraße gegen den Stephansplatz bewegte. Oberzeremonienmeister Geheimer Rat Graf Choloniowski-Myszka führte nun auf die Meldung, daß der Leichenzug nahe, die Mitglieder des Kaiserhauses sowie die fremden Fürstlichkeiten, die zur Leichenfeier nach Wien gekommen sind, aus der kleinen oberen Sakristei beim Hochaltar auf ihre Plätze im Presbyterium.

Gleichzeitig begab sich Kardinal Fürsterzbischof Doktor Piffl, umgeben von den assistierenden Bischöfen und Prälaten, unter Vorantragung des Kreuzes und Vortritt der Geistlichkeit des Domkapitels zum Kiezentor.

Nachdem der Leichenwagen vor dem Portal angekommen war, wurde der schwere Sarg von Kammerdienern herabgehoben, von den Pontifikanten empfangen und in die Kirche getragen.

Vor dem Presbyterium hatten die gesamten Bischöfe von Oesterreich Spalier gebildet.

Der Sarg wurde von den im Zuge marschierenden Edelknaben, die brennende Wachswindlichter trugen, sowie von den österreichischen und ungarischen Offiziersleibgarden mit gezücktem Säbel begleitet. Hinter dem Sarge folgten der Erste Obersthofmeister Fürst Montenuovo mit dem weißen Stab, die obersten Hofchargen, Gardkapitäne, der Hofmarschall in Ungarn, die Hofdienste, die Generaladjutanten, die beiden fürstlichen Kämmerer und beide Flügeladjutanten des verstorbenen Kaisers.

Zuerst erschienen die fremden Fürstlichkeiten, und zwar in erster Reihe der König von Bayern in grauer Felduniform und Mantel und Tschako in Begleitung seiner Gemahlin, der Königin von Bayern, die tiefe Trauer trug, dann König Ferdinand der Bulgaren in weißem Waffenrock, der mit goldstrahlenden Orden bedeckt war, dann der deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm in Husarenuniform, König Friedrich August von Sachsen, ebenfalls in feldgrauer Uniform. Ihnen folgten die übrigen fremden Fürstlichkeiten.

Nach dem Einzug der fremden Fürstlichkeiten gab der Oberzeremonienmeister das Zeichen, daß das Kaiserpaar nahe. Der Kaiser war in grauer Felduniform, mit dem Marschallstuh, gefolgt von der Kaiserin, die in tiefer Trauer erschien.

Die Fürstlichkeiten stellten sich links vom Altar in einer Reihe auf, während die Kaiserin mit den durchwegs mit Trauerkleidung angetanen fürstlichen Frauen rechts vom Altar Aufstellung nahmen. Die Kaiserin stand gerade dem Kaiser gegenüber.

Auf dem Chore wurde zuerst das Miserere gesungen, dann folgte das Libera von Reutter, das die Hofkapelle vortrug.

Nach der Trauerzeremonie hoben die Leibkammerdiener wiederum den Sarg, die Bischöfe und die Geistlichkeit trat vor, während die Edelknaben ebenso wie die Garden und Chargen zur Seite traten. Durch ihr Spalier bewegte sich nunmehr der Zug wieder zum Riesentor hinaus.

Hinter dem Sarge schritt links der Kaiser, rechts die Kaiserin in tiefer Trauer. Der Kaiser machte mit der Hand gegen den ihm unmittelbar folgenden König von Bayern eine einladende Bewegung, er möge neben die Kaiserin treten. Hierauf folgte der König von Sachsen, der König der Bulgaren, der türkische Kronprinz, der deutsche Kronprinz und die übrigen Bundesfürsten.

Einen reizenden Anblick bot der kleine Kronprinz Franz Josef Otto, der kurz vor der Ankunft des Leichenzuges und dem Eintreffen der Fürstlichkeiten von zwei dicht schwarz verschleierten Damen von der Sakristei aus durch das Presbyterium in das Hoforatorium im ersten Stockwerk gebracht wurde. Der Kronprinz trug eine Kappe aus weißem Hermelin mit schwarzen Flecken auf dem von hellblonden Locken umrahmten Kopf und ein weißes Spitzenkleidchen, am linken Arm den Trauerflor, einen schwarzen Schlips und einen schwarzen Gürtel. Der kleine Kronprinz nahm am ersten Fenster des Hoforatoriums Platz, stützte die zwei Arme auf die Brüstung und blickte interessiert auf die Trauerversammlung hinab.

**Auf dem Weg zur Kapuzinergruft.**

Nach Beendigung der Einsegnung im Stephansdom setzte sich nach 3 Uhr der Trauerzug vom Riesentor aus wieder in Bewegung. Hinter dem Leichenzug schritten Kaiser Karl und Kaiserin Zita, die fremdländischen Herrscher und Fürsten, die Erzherzoge, sodann die fremden Fürstinnen und Erzherzoginnen, die fremdländischen Sondergesandten, die fremdländischen Offiziersdeputationen und die Suitten. Dann folgten die inländischen Regimentsdeputationen, dessen Inhaber der tote Kaiser war, sodann die Brigade der österreichischen Arcierleibgarde und die Brigade der ungarischen Leibgarde. Der feierliche, düster-prächtige Zug bewegte sich zwischen einem Spalier, das die von der Armee im Felde entsendeten Abteilungen bildeten, langsam durch die Kärntnerstraße, bog dann in die Kupfergasse ein und gelangte auf den Neuen Markt vor den Eingang zur Kapuzinergruft.

**Auf dem Neuen Markt.**

Auf dem Neuen Markt bildeten Abordnungen der Armee im Felde Spalier. Man sah hier Soldaten von Truppenkörpern, die während des Krieges weniger häufig nach Wien zu kommen pflegen. So standen neben der Kapuzinerkirche Mannschaften und Offiziere unserer

Flotte, Mann für Mann mit hohen Tapferkeitsauszeichnungen geschmückt. Gegenüber der Kapuzinerkirche stand eine Abteilung der polnischen Legion, auch hier auserwählte und mehrfach ausgezeichnete Soldaten und Offiziere. Auch Deputationen mehrerer besonders berühmter Honvedregimenter waren auf dem Neuen Markt aufgestellt. Man hörte vielleicht hier mehr ungarisch sprechen als auf irgend einem anderen Punkt des Trauerweges.

Die ersten Vorböten des Trauerzuges langten hier um ¼4 Uhr an; es wurde aber nahe ½4 Uhr, als eine allgemeine Bewegung das Herannahen des Leichenwagens verriet. Man sah den Zug in der geschilderten Ordnung langsam herankommen. Als die Spitze die Kapuzinergruft erreicht hatte, staute sich der Zug ein wenig.

Nachdem der Leichenwagen am Donner-Brunnen vorbeigefahren war, folgte dann mit großer Schnelligkeit der Zug der fürstlichen Trauergäste. Auch hier blickte das Publikum mit außerordentlicher Rührung auf die Gruppe der kaiserlichen Familie. Zwischen dem Kaiser und seiner tief verschleierten Gemahlin sah man den Kronprinzen in der Unbefangtheit seiner Jahre.

Als der Zug der Fürstlichkeiten vor der Kirche eingetroffen war, erfolgten die altbewährten Zeremonien, die für den Einlaß eines Habsburgers in die Gruft seiner Ahnen vorgeschrieben sind. In dem Augenblick, da der Sarg von dem Trauerwagen gehoben wurde, erscholl weithin vernehmbar der Generalmarsch und erklangen dumpfe Trommeln. Diese Trauermusik hörte in dem Augenblick auf, als der Sarg in dem Kirchentor verschwand. Ein Teil des Trauergefolges blieb vor der Kirche stehen, die Menge löste sich nach dem Eintritt des Kaisers in die Gruft auf.

**In der Kapuzinergruft.**

Die Kapuzinerkirche prangte im Trauerschmuck. Die Wände der Kirche, die Säulen und die Altäre waren schwarz verhängt. Düstere Stimmung herrschte in dem Raum. Die Flammen der Kerzen flackerten unsicher, waren gespenstische Schatten. Der Konvent erwartete mit brennenden Windlichtern den Leichenzug an der Klosterpforte.

Leibkammerdiener hoben den Sarg auf den Katafalk, Kardinal Fürsterzbischof Rissl nahm nun die nochmalige Einsegnung der Leiche vor. Nach der Einsegnung traten die Kapuzinermonche, die sich bis dahin unter dem großen Chor aufgehalten hatten, hervor und geleiteten den Sarg, der von den Lakaien wieder gehoben wurde, nach der Gruft. Vor dem Sarge schritt die Geistlichkeit; dem Sarge folgten Kaiser Karl, der Erste Obersthofmeister Fürst Montenuovo mit dem Stabe und die beiden fürstlichen Kämmerer.

In der Vorhalle der Kaisergruft wurde der Sarg auf ein bereitgehaltenes Podium gestellt. Der Erste Hofzeremonienmeister übergab nach Beendigung der Gebete sodann dem Vater Guardian den einen der Schlüssel zu den zwei Sargschlössern in feierlicher Zeremonie, die mit der stummen beiderseitigen Verbeugung endete.

Damit schloß die denkwürdige Leichenfeier, die mit dem ganzen Brunk alter höfischer Sitte und der düsteren Pracht der kirchlichen Zeremonie im Stephansdom eingeleitet war, in dem vom Mysterium vergangener Jahrhunderte umrauschten Gemölde der stillen alten Kaisergruft der Habsburger. Franz Josef I. war zu seinen Ahnen heimgekehrt.

**Ämtliche Mitteilungen  
des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.**

3. 3038.

**Rundmachung  
betreffend**

**Einziehung der 20-Hellerstücke aus Nickel.**

Das Finanzministerium hat die Wahrnehmung gemacht, daß der Inhalt der Verordnung vom 31. Juli d. J., R.-G.-Bl. Nr. 237, betreffend die Einziehung der Nickelmünzen zu 20 Hellern, weitaus nicht in jenem Maße — insbesondere bei der ländlichen Bevölkerung — Beachtung gefunden hat, wie es im Interesse der raschen Abwicklung der Einziehungsaktion gelegen wäre.

Da es mit Rücksicht auf den Nickelbedarf der Heeresverwaltung wünschenswert ist, die Rückströmung der Nickelmünzen zu 20 Heller zu den staatlichen Kassen und Kassen der Oesterreichisch-ungarischen Bank zu beschleunigen, hat das Finanz-

ministerium mit dem Erlasse vom 16. Oktober 1916, Z. 73.434, das Ersuchen gestellt, die Bevölkerung im Wege der Presse auf die bevorstehende gänzliche Außerverkehrsetzung der Nickelmünzen zu 20 Hellern und auf die in der zitierten Finanzministerialverordnung angegebenen Termine aufmerksam zu machen und zur Ablieferung dieser Münzen an die Staats- und Bankkassen im Wege der Zahlung oder der Verwechslung gegen andere Zahlungsmittel der Kronenwährung (insbesondere gegen eiserne 20-Hellerstücke) aufzufordern.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 24. November 1916.

Der Bürgermeister:  
Dr. Rieglerhofer m. p.

**Widerstände!**

**Die Mission Becks gescheitert.**

Nachstehender Artikel, vor länger als einer Woche geschrieben, ist von der Militärzensur erst jetzt freigegeben worden. Wir bringen die zwar durch die Ereignisse überholten Ausführungen dennoch und mit voller Absicht heute zum Abdruck. Denn das grundsätzlich über das Ernährungsamt Gesagte behält seine Gültigkeit, ob der Leiter Beck oder Kofstein heißt.

Wien, am 10. November 1916.

Mit tiefem Schmerz und stillem Ingrimm vernimmt man die Nachricht, daß Ministerpräsident a. D. Freiherr v. Beck die Uebernahme der Leitung des Ernährungsamtes abzulehnen bemüht war.

Baron Beck hat sich erst nach längeren Verhandlungen und nur grundsätzlich zur Uebernahme dieses heute wichtigsten Amtes in Oesterreich für den Fall bereit erklärt, daß ihm die von ihm verlangten und mit Recht für unumgänglich nötig erachteten, sehr weitgehenden Vollmachten eingeräumt würden. Er hatte ein umfangreiches Memorandum ausgearbeitet, in welchem er seine Anschauungen über die Aufgaben des Ernährungsamtes und die Organisation des ganzen Volksernährungsdienstes auseinandersetzte.

Die Forderungen des Freiherrn v. Beck bezogen sich, wie man hört, auf folgende Punkte:

1. Umfangreiche Vollmachten für den Amtsleiter.
2. Sicherstellung gegen Kompetenzkonflikte durch klare Abgrenzung der weitgehenden Befugnisse des neuen Amtes und Festsetzung seiner Unabhängigkeit von den Ressortministerien.
3. Einvernehmen mit der Heeresverwaltung in den Fragen der Beschlagnahme, der Aufteilung und des Transportes der Lebensmittel.
4. Enge Fühlungnahme mit Ungarn und den Verbündeten, Aufstellen gleicher Richtlinien für ein gemeinsames Vorgehen.

Herr v. Koerber war bestrebt, den Wünschen Baron Becks, deren Berechtigung er anerkannte, die Durchführung zu ermöglichen.

Aber schon in den ersten Stadien der Verhandlungen kamen die Widerstände, die sich der Volksernährung entgegensetzten und die der Ministerpräsident brechen will, zur Geltung.

Ist es denkbar, daß in einem Augenblicke, der zur Schicksalsstunde für unser Vaterland werden kann, verrostete Paragraphen, engherzige Formalitäten und persönliche Ansprüche einzelner oder selbst ganzer Interessengruppen höher gewertet werden, wie unauffiehbare Lebensbedürfnisse der Gesamtheit, also des Staates?

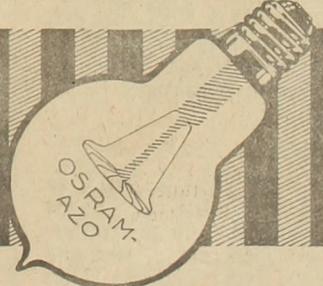
Soll das wohlbedachte Werk eines weitsichtigen, gutwilligen und energischen Mannes scheitern, nicht etwa erst an den äußeren Kardinalfragen der Herstellung der Gemeinsamkeit mit Ungarn, sondern schon an den rein internen Aufgaben der Kompetenzregelung in den Ministerien.

Zu diesen Schwierigkeiten, die Baron Beck zur Ablehnung der ihm angebotenen Mission veranlaßten, verlaute weiter, daß es sich als unmöglich erwies, die politische und verfassungsrechtliche Stellung des Leiters des Ernährungsamtes, wie Freiherr v. Beck sich diese dachte, mit der verfassungsrechtlich festgelegten Ministerverantwortlichkeit in Einklang zu bringen.

Ja, woher auf einmal solches Zartgefühl? Seit länger denn zwei Jahren haben wir die schönen Worte „verfassungsrechtlich“ und „Ministerverantwortlichkeit“ nicht gehört!

Und eben jetzt, wo es sich um Lebensfragen für die Bevölkerung handelt, wo Eile und nochmals Eile geboten ist, erinnert man sich an Rechtsfragen, welche die längste Zeit von nur untergeordneter Bedeutung

Niedrigkerzige  
**Osram-Azo**  
Lampen  
Besonders schönes weißes Licht.  
Kleine Form.  
40, 60, 75, 100 Watt



Neue Typen: „Osram-Azola-Lampen 25 und 60 Watt“

gewesen sind. Auf einmal die ängstliche Betonung der Verfassungsmäßigkeit.

Das Volk braucht Mehl, Brot, Fett, Eier, Kaffee, Zucker, Fleisch, Petroleum, Kohle, Seife, Leder für Schuhwerk und Stoffe für Kleider und fragt jetzt wahrlich nicht darnach, ob diese Gegenstände verfassungsmäßig oder anders sichergestellt und herbeigeschafft werden. Und wenn der Krieg den Staat veranlaßt hat, ein Notrecht zu gebrauchen, um seine Bedürfnisse zu decken, so gilt das hier erst recht, denn: das Volk ist der Staat.

Ein Ernährungsamt ohne weitestgehende Kompetenzen ist ein Torso, ein lebensunfähiges Gebilde. Der Leiter eines solchen Amtes muß diktatorische Befugnisse in seinem Wirkungskreise haben. Er muß in der Lage sein, gleicherweise dem fürstlichen Großgrundbesitzer, wie dem ländlichen Ackerbauer den Produktionszwang und die Lieferungspllicht und die Preise vorzuschreiben; er muß nehmen dürfen, wo er findet. Er muß gegen große und ganz große Preistreiber, gegen Ausbeutungstörner der Kapitalsmächte, gegen Banken, Trusts, Ringe, Kartelle, gegen Genossenschaften und Zünfte, gegen hinterhältige Gemeinwesen, gegen die Leute der Börse und der Winkelbörsen, gegen Großspekulanten, Lieferanten und Kettenhändler, gegen die einflussreiche Schmutzpresse ebenso scharf und womöglich schärfer vorgehen können und dürfen, wie gegen Greißler und Krämer der kleinen Sorte. Es darf keine Hand neben ihm die Macht haben, um dem einmal erhobenen Schwert der Gerechtigkeit in den Arm zu fallen. Hat der Leiter des Ernährungsamtes diese Befugnisse nicht, so ist wenig zu erwarten. Weitere Hunderte von Verordnungen, die nicht allzu büchstäblich befolgt werden, machen uns auch nicht mehr glücklich! Nicht Worte und Buchstaben brauchen wir, sondern Taten.

# Der europäische Krieg.

## Der Vormarsch in Rumänien. — Die russische Entlastungs-Offensive.

Nach Pitești, dem wichtigsten Bahnnotenpunkt, ist sehr rasch auch das von den Rumänen lange zäh verteidigte Campolung von den Verbündeten genommen worden. Mit Campolung ist nun die letzte feindliche Stellung gefallen, die dem ungehinderten Verkehr aus Siebenbürgen zur Armee Falkenhahn noch im Wege stand. Vom Eisernen Tor bis zum Törzburger Sattel dienen jetzt alle Bahnstrassen und Eisenbahnen ausschließlich den Zwecken der Verbündeten, und der Vormarsch auf Bukarest erfolgt außer von Süden und Westen nun auch von Nordwesten entlang des Argejuflusses.

Die Mittelgruppen und der Südflügel der Verbündeten setzen ihren Vormarsch nach Osten siegreich fort. Bei Ciolanești hat, nach dem gestrigen deutschen Berichte, eine deutsche Kürassierschwadron 1200 Rumänen gefangen genommen und 10 Geschütze erbeutet. Ciolanești liegt bereits 60 Kilometer östlich von Slatina, die Verbündeten stehen also schon weit östlich der Alt-Linie. Der Südflügel der Verbündeten, die Donau-Armee, dringt von Giurgiu weiter gegen Bukarest vor und die Bulgaren haben auf diesem Vormarsch den Rumänen eine schwere Niederlage bereitet. Es bleibt abzuwarten, ob die Rumänen tatsächlich den Versuch machen werden, die Argeju-Linie und die Festung Bukarest zu halten, oder ob sie es vorziehen werden, die Hauptstadt zu räumen.

Zur Entlastung der hart bedrängten Rumänen haben die Russen in den letzten Tagen an der Ostfront von Siebenbürgen und weiter nördlich in den Waldkarpathen, vom Uzluffe im Grenzgebiete des Gütgebirges bis zum Tatarenpaß südlich Nadworna starke Angriffe unternommen, die jedoch an dem zähen Widerstand der Armeen Urz und Kövez scheiterten. Der gestrige Abendbericht aus dem Kriegspressequartier spricht von der Fortdauer der neuen Karpathenschlacht und von schweren feindlichen Verlusten. Wir dürfen die zuversichtliche Hoffnung hegen, daß der russische Ansturm scheitern wird.

### Italienische Front.

Auf dieser Front kam es in letzter Zeit nur zu kleineren Kampfunternehmungen, die aber trotzdem von der Auslandspresse günstig eingeschätzt werden. So schreibt der Züricher „Tagesanzeiger“: „Auf dem Karst haben die letzten österreichisch-ungarischen Vorstöße einen Teil der in den Kämpfen vom 1. bis 6. November verlorenen Höhenstellungen östlich von Görz wieder zurückgewonnen. Die Flankierung des von den Italienern südlich des Wippachflusses eroberten Höhenzuges ist dadurch noch ansgeprägter geworden.“

### Von der Ostfront.

In den Karpathen letzten die Russen neuerlich zu einer Entlastungs-offensive für Rumänien an. In den letzten Tagen kam es in den Passstellungen zu erbitterten Kämpfen; die Armeen der Generale v. Urz und v. Kövez standen an der ganzen Front Tag und Nacht im Feuer. Die Russen erlitten schwere Verluste, ohne daß sie den Lauf der Ereignisse aufzuhalten vermöchten.

### Deutsche Westfront.

An der deutschen Westfront haben die Engländer und Franzosen wiederholt bei andauernden Artilleriekämpfen auch mit Infanterie angegriffen. Diese Angriffe wurden aber zumeist schon durch Feuer abgewiesen. Die Deutschen haben erfolgreiche Unternehmungen durchgeführt und Gefangene eingebracht. Die deutschen Generalstabsberichte von dieser Front fallen in den letzten Tagen durch ihre militärische Kürze auf, so daß man in der Annahme bestärkt wird, daß die Großkampftage an der Somme vorläufig ihr Ende gefunden haben.

### Mazedonische Front.

In der Monastir-Ebene und in den Bergen im Cernabogen schwere Niederlage der Entente durch Scheitern eines großen Angriffes von Tirnova (nordwestlich von Monastir) bis Makovo. — Hierüber meldet der deutsche Generalstabsbericht unterm 28. November: Heftiges Feuer zwischen Prespa-See und Cerna leitete starke Angriffe ein, die zwischen Tirnova und Makova (im Cernabogen) sowie bei Grunite von Russen, Italienern, Franzosen und Serben gegen die deutsch-bulgarischen Linien geführt wurden. Der große gemeinsame Angriff der Entente-Truppen ist völlig gescheitert. Unter der vernichtenden Wirkung unseres Artillerie- und Infanteriefeuers hat der Feind schwere blutige Verluste erlitten, ohne den geringsten Erfolg zu erzielen.

### Ereignisse zur See.

Eine Streifung an der englischen Küste.

Deutsche Seestreitkräfte stießen in der Nacht vom 23. zum 24. November gegen die Themse-Mündung und den Nordausgang des Downs vor. Bis auf ein Vorpostenfahrzeug, das durch Geschütze versenkt wurde, wurden keinerlei feindliche Streitkräfte angetroffen. Der befestigte Platz Ramsgate wurde durch die Artillerie unter Feuer genommen. Als auch daraufhin von der englischen Flotte nichts sichtbar wurde, traten die deutschen Streitkräfte die Rückfahrt an und ließen wohlbehalten in ihren heimischen Stützpunkten ein. In der Nacht vom 26. zum 27. November wurde der Streifzug wiederholt. Unweit Howestoft wurde ein feindliches Bewachungsfahrzeug versenkt. Die Besatzung wurde gefangen genommen. Einige neutrale Dampfer wurden angehalten und untersucht und, da keine Bannware führend, wieder freigelassen. Die Streitkräfte kehrten zurück, ohne irgendwie sonst mit dem Feinde Berührung gefunden zu haben.

### Deutsche Luftschiffe über Mittel-England.

In der Nacht zum 28. November haben mehrere deutsche Marineluftschiffe Hochöfen und Industrieanlagen Mittel-Englands mit gutem Erfolge mit Bomben belegt. An verschiedenen Orten konnten Brände beobachtet werden. Die Gegenwirkung war außerordentlich stark. Ein Luftschiff ist dem feindlichen Abwehrfeuer zum Opfer gefallen und in der Nähe von Scarborough abgestürzt; ein zweites ist nicht zurückgekehrt, so daß mit seinem Verlust zu rechnen ist. Die übrigen Luftschiffe sind zurückgekehrt und gelandet.

### Kriegserklärung der Regierung Benizelos an Bulgarien

Eine in ihrer Art ganz eigentümliche Meldung kommt über London aus Griechenland: die Regierung Benizelos hat an Bulgarien den Krieg erklärt. Es wäre dies die 32. der Kriegserklärungen im Verlaufe des Weltkrieges. Infolge dieser Kriegserklärung der provisorischen Regierung in Saloniki an Bulgarien ist tatsächlich Griechenland im Kriege mit Bulgarien, weil die Alliierten das Triumvirat in Saloniki als tatsächliche griechische Regierung betrachten. Die provisorische Regierung erklärte auch Deutschland den Krieg, weil es Schiffe torpedierte, die nationalitische Streitkräfte führten.

## Vertliches.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Auszeichnung.** Fährlich Alois Zell erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse. Herr Zell ist ein Sohn des hiesigen Dachdeckermeisters gleichen Namens und absolvierte die hiesige Realschule.

\* **Auszeichnung.** Artillerie-Oberleutnant Heinrich Zahn, Betriebsleiter der Zellulosefabrik Kematen der Theresienthaler Papierfabrik von Ellissen, Koeder & Co. A.-G. und Kommandant einer Munitionskolonie, wurde mit dem Signum laudis ausgezeichnet.

\* **Trauer-gottesdienst.** Heute Samstag fand in der Stadtpfarrkirche für unseren verstorbenen Kaiser ein Trauer-gottesdienst statt, an dem sich sämtliche Behörden, Vereine und die Bevölkerung beteiligten. Am Tage der Beisetzung Kaiser Franz Josefs in der Kapuzinergruft wurde ebenfalls in der Pfarrkirche eine heil. Seelenmesse gelesen und erklungen zwischen 12 und 1 Uhr die Glocken der Stadtpfarrkirche zum Trauervogel.

\* **Trauer-gottesdienst und Schul-Trauertandgebung.** Donnerstag den 30. November 1916 fand in der hiesigen Stadtpfarrkirche um 8 Uhr früh ein Schul-Trauer-gottesdienst für weiland Se. Majestät Kaiser Franz Josef I. statt, an dem die Schüler der Nachschule und der Knabenvolksschule, sowie die Schülerinnen der

Mädchen-Volks- und Bürgerschule Waidhofens und die Schulkinder von Böhlerwerk unter Führung der gesamten Lehrkräfte teilnahmen. Anschließend hieran wurden in den einzelnen Schulen Schul-Trauerkundgebungen veranstaltet, wobei von den Direktoren bzw. Klassenlehrkräften die große geschichtliche Bedeutung des verewigten Monarchen, seine hervorragenden Verdienste um die Entwicklung des Reiches während seiner langen Regierungszeit, seine Fürsorge um Ausgestaltung von Heer und Flotte, die Förderung von Industrie, Handel und Gewerbe, sowie von Kunst und Wissenschaft in den letzten sieben Jahrzehnten, des Kaisers unentwegtes Bemühen um Aufrechterhaltung des Friedens und insbesondere des Verstorbenen vorbildliche Charaktereigenschaften betont und gewürdigt worden sind.

\* **42. Ausweis** über die bei der städtischen Hauptkasse in Waidhofen a. d. Ybbs im Monate November 1916 eingelaufenen Spenden für das Rote Kreuz. Herr Erwin Böhler K 100.—, Frau Marie Brunnsteiner Sammelbüchse, K 10.98, Herr Milo Weitmann K 50.—, zusammen K 160.98.

\* **Rotes Kreuz.** Der über ein Jahr in der Kanzlei der hiesigen Rekonaaleszenten Häuser des Roten Kreuzes beschäftigten Ordonnanz, Kanonier Franz Uchydil, der bereits im Felde gestanden, wurde die bronzene Ehrenmedaille mit der Kriegsdecoration huldvollst verliehen.

\* **Rotes Kreuz.** Die Ehrenpräsidentin des hiesigen Zweigvereines, Frau Mathilde Smrczka, spendete für den Weihnachtsfond der Rekonaaleszenten Häuser des Roten Kreuzes in Waidhofen a. d. Ybbs den Betrag von 50 K, Frau Anna Lindenhofer Weihnachtskerzen im Betrage von 15 K, und Herr Professor Hochw. Karl Jäger 10 K, wofür den Spendern der beste Dank ausgesprochen wird.

\* **Für Weihnachten im Krankenhause** spendete Frau Amalia Komzak in Wien 20 K. Herzlichsten Dank!

\* **Zur Mehl- und Brotversorgung Waidhofens.** Zu dem in unserer letzten Nummer abgedruckten Statthaltereierlasse, betreffend die Mehl- und Brotversorgung Waidhofens, erfahren wir noch: Der Mühle Fleischaenderl wurden tatsächlich 3 Waggons Getreide zugewiesen, aber nicht für die Stadt, sondern für den Landbürengegel. Gegenüber einem Bedarfe von 30.600 Kilo Mehl im Monate hat die Stadt im Monate November nur 22.580 Kilo Mehl erhalten, also um 8020 Kilo zu wenig. Da trotz aller Bemühungen eine ausreichende und rechtzeitige Versorgung nicht zu erreichen ist, hat der Bürgermeister an das k. k. Statthaltereipräsidium folgende Drahtung gerichtet: „Nachdem sich die Mitteilungen des Erlasses vom 21. November 1916, Z. W-11, als unrichtig erwiesen haben und eine halbwegs ausreichende und rechtzeitige Versorgung nicht erreichbar scheint, sehe ich mich genötigt, vom Amte zurückzutreten.“

\* **Aus russischer Gefangenschaft.** Von Herrn Bäckermeister Franz Kotter ist an einen Waidhofener folgende Karte eingelaufen: „Tomarooka, am 2. X. 1916. Lieber Herr! Recht herzlichen Danke für Ihre l. Karte vom 25. IV. l. J., die ich gestern erhielt. Wir freuen uns, daß Sie unser Verlassenen hier in weiter Ferne gedenken. Gott sei Dank sind wir immer gesund, was für unsere Lage das beste ist. Von Herrn Kunz erhielt ich noch keine Antwort. Eine Aussicht auf ein baldiges Wiedersehen ist halt immer nicht vorhanden, vielleicht im nächsten Jahre: man verzweifelt bereits, wenn man so daran denkt. Bitte, grüßen Sie mir „Alle“! Sie grüßt bestens Ihr Franz Kotter.“ Mitunterfertigt mit besten Grüßen ist Herr M. Kinner von Waidreit.

\* **Abgänzig.** Dienstag mittags entfernte sich der seit einigen Jahren hier lebende pensionierte Beamte der Alpinen Montangefellschaft Eduard Kirchrat, ein etwa 60-jähriger Mann, aus seiner Bohnuna, Poststeinerstraße 25, ohne in dieselbe bisher zurückgekehrt zu sein. Auf dem Tische in seiner Wohnung hinterließ er mehrere Abschiedsbriefe und einen Zettel, aus welchem hervoraht, daß er infolge eines langjährigen Leidens des Lebens überdrüssig sei. In demselben hat er auch ihn nicht sofort suchen zu lassen, da er mit Schußwaffen nicht gut umgehen könne. Einen schon längere Zeit in seinem Besitze befindlichen Revolver hat er mitgenommen.

\* **Todesfall.** Montag den 27. November ist um 4 Uhr früh nach kurzem Leiden Frau Amalia Goldermo n n, Hausbesitzerin in Waidhofen a. d. Y., Welterstraße 5, im 88. Lebensjahre verstorben. Die Erde sei ihr leicht!

\* **Das k. k. Steueramt Waidhofen a. d. Ybbs** ist auch für die 5. Kriegaanleihe eine ä r a r i s c h e K e i c h e n s t e l l e. Es werden Anmeldungen und Belehnungen jeder Art kostenlos durchgeführt, 1/2% Vergütung wird gewährt. Die bereits am 1. Dezember 1921 auslosbare Kriegaanleihe löst für 100 K rund . . . 92 K; die am 1. Juni 1922 rückzahlbaren Staatskassakcheine kosten für 1000 K rund . . . 960 K. Es ist nicht nötig, daß Sparkassebüchl hierorts zur Einsicht vorgelesen werden.

\* **Deutscher Schulverein.** (K e s l - A h e n d.) Für die Abhaltung des verschobenen Rest-Abendes ist vorläufig der 6. Jänner 1917 in Aussicht genommen. Näheres wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

\* **Wandkalender des Deutschen Schulvereines für das Jahr 1917 kostenlos erhältlich.** Der Wandkalender 1917 des Deutschen Schulvereines ist in ganz neuer, schöner

# Beilage zu Nr. 48 des „Boten von der Ybbs“.

## Vom Kriegshilfsbüro des k. k. Ministeriums des Innern. Ausruf!

In tiefem Schmerze steht ganz Oesterreich an der Bahre seines innigstgeliebten dahingeshiedenen Kaisers. Das ganze Volk trauert um Franz Josef I., dem Zeit seines taten- und arbeitsreichen Lebens nichts so sehr am Herzen lag, als den Hilfsbedürftigen Trost und Stütze zu sein.

Vor allem Gold aber, wie wir alle wissen, seine Liebe seinen Braven Soldaten und den Kindern, der Hoffnung des Vaterlandes.

Aus diesem innersten Empfinden heraus hatte Seine Majestät sich auch bewegen gefunden, gerade jene Fürsorgeaktion während des gegenwärtigen Krieges, die sich der Hinterbliebenen seiner auf dem Schlachtfelde gefallenen Helden und vor allem ihrer zurückgelassenen Waisen anzunehmen bestimmt ist, den k. k. österreichischen Militärwitwen- und -waisenfonds, durch allergnädigste Uebernahme des Protektorates auszuzeichnen und zu fördern.

Wir sind daher überzeugt, nur in den Intentionen des edlen Dahingeshiedenen zu handeln, und glauben das Andenken unseres Allerhöchsten Protektors nicht besser ehren zu können, als durch die an alle Kreise der Bevölkerung gerichtete Bitte, zum Ausdruck pietätvollen Gedankens an den Verewigten auch bei diesem schmerzlichen Anlasse sich der Kriegerwitwen und -waisen zu erinnern und ihrer Unterstützung und Versorgung eine Spende zu widmen.

Jede Gabe wird dem höchsten Protektorstellvertreter des Witwen- und Waisenfonds Sr. k. u. k. Hoheit Herrn Erzherzog Leopold Salvator zur Kenntnis gebracht und in geeigneter Weise veröffentlicht werden.

### Dr. Eduard Prinz Liechtenstein

k. k. Hofrat, Leiter des Kriegshilfsbüros des k. k. Ministeriums des Innern

Der Präsident des k. k. österreichischen Militärwitwen- und -waisenfonds:

### Dr. Max Graf Wickenburg

k. u. k. Geheimer Rat, Minister a. D.

Spenden sind unter dem Motto „Dem Andenken Sr. Majestät“ zu richten an den k. k. österreichischen Militärwitwen- und -waisenfonds, Wien, 3. Bez., Auenbruggergasse Nr. 2, Postsparkassentonto 149.617, an das Kriegshilfsbüro des k. k. Ministeriums des Innern, 1. Bez., Hoher Markt Nr. 5, Postsparkassentonto 149.602, an sämtliche politischen Landesstellen oder politischen Behörden erster Instanz, an alle Landeskriegshilfsbüros oder an die Landes- oder Bezirksorganisationen (Kriegsversicherungsabteilungen) des Witwen- und Waisenfonds. Die Verwendung der den Landesorganisationen zukommenden Spenden erfolgt innerhalb des betreffenden Kronlandes.

## Kriegschronik.

21. November: Crajova ist nach kurzem Kampfe genommen worden. Beiderseits des Alt-Flusses wichen die Rumänen weiter zurück. Neuerliche vergebliche feindliche Angriffe bei Campolung. — Kaiser Franz

Josef ist um 9 Uhr abends im Schlosse zu Schönbrunn an einer Lungenentzündung sanft verschieden. — Südlich des La Bassee-Kanals erfolgreiches Eindringen deutscher Patrouillen in die englischen Stellungen. Ein englischer Angriff westlich Serres brach zusammen. — Das U-Boot „Deutschland“ ist von „New-London“ abgefahren. — Das britische Hospitalschiff „Britannic“ ist im Ägäischen Meere untergegangen. — In der Nähe der Küste Vorfeldgefechte. — Zwischen Ochrida- und Prespa-See, sowie in der Ebene von Monastir kamen Ententetruppen in den Bereich der deutsch-bulgarischen Stellungen. Deftlich von Paralovo gewannen deutsche Gardedjäger verlorenes Gelände zurück.

22. November: An der unteren Cerna haben wir auf dem linken Ufer Fuß gefaßt. — Regierungsantritt Kaiser Karl I. Der neue Herrscher richtete ein Manifest an seine Völker. — Teilangriffe der Engländer nördlich Gueudecourt und der Franzosen gegen den St. Pierre-Baast-Wald scheiterten. — Bei Crajova fielen neben anderer Beute 300 Eisenbahnwagen in die Hände der Deutschen. Das Oberkommando dieser Front hat nach dem nunmehrigen Kaiser Karl Generaloberst Erzherzog Josef übernommen. — Die Gefechte östlich des Ochrida-Sees endeten mit dem Rückzuge des Gegners. An der deutsch-bulgarischen Front wurden vielfache Vorstöße des Feindes abgewiesen.

23. November: Deftlich von Orjova wurde der Feind von den verbündeten Truppen geworfen und Turn-Severin erobert. Die über Crajova vorrückenden Truppen haben den Alt-Fluß erreicht. — Auf der Karsthochfläche vermehrte Artillerietätigkeit. — Im Westen scheiterten mehrere Angriffe der Engländer an der Ancre schon im deutschen Feuer. Sonst heftige Artilleriekämpfe. — Kräfte der Heeresgruppe Madensens haben die Donau an mehreren Punkten überschritten. — An der mazedonischen Front scheiterten Teilvorstöße des Feindes nordwestlich von Monastir und bei Makodos.

24. November: Am unteren Alt erreichten die Deutschen das Ostufer. Nördlich Rinnik-Balcea machte der Angriff der Verbündeten Fortschritte, die 3 Offiziere und 800 Mann gefangen nahmen. Nach dem Ueberreiten der Donau bei Swistoo haben Kräfte der verbündeten Mittelmächte auf rumänischem Boden festen Fuß gefaßt. — Ein Fliegergeschwader warf auf den Bahnhof und das militärische Lager von Primolano zahlreiche Bomben mit guter Wirkung ab. — Teile deutscher Seestreitkräfte stießen in der Nacht zum 24. November gegen die Themsemündung vor. Ramsgate wurde durch Artillerie unter Feuer genommen und ein feindliches Vorpostenfahrzeug versenkt. Die englische Flotte konnte nirgends gestrichet werden.

25. November: Die Donauarmee hat die Gegend von Alexandria erreicht. Bei Durchführung des Uferwechsels hatten unsere Donauflotte und unsere Pioniere herorragenden Anteil. Nördlich von Swistoo wurde ein feindlicher Zerman abgeschossen. Deutsche Kavallerie warf östlich des unteren Alt eine rumänische Kavalleriedivision zurück. Im Alt-Tale wurde Rinnik-Balcea genommen, weiter östlich nähern sich unsere Truppen Curtea de Arges. — Auf der Karsthochfläche lebhafter Geschützkampf. Im Kärntner Grenzgebiete beschloß die feindliche Artillerie mehrere Ortshäfen.

und fing wieder über den Lenz zu reden an. „Franzi, hast den Lenz nicht gesehen heut?! Ich weiß nicht, ich bin völlig erschrocken, wie ich ihm ins Gesicht geschaut hab. Käsweiß ist er gewesen, und die Augen sind drinnen gelegen wie in einer Gruben — wie leibhaftige Glend ist er mir vorgekommen. Ich bin in der Angst, daß ihn eine Krankheit anpackt. Das Tanzen gestern und das wenige Schlafen heut Nacht, das kann ihm ja doch nicht so sakrisch zugeeßt haben!“

Die Franzi stand gerade vor dem einen Fenster, welches voll Blumenstöcklein war, mit behenden Fingern zupfte sie die welken Blätter von dem dunkelrot blühenden Geranium, und wiederum ließ sie kein Wort verlauten bei der Rede ihres Vaters. Aber es hatte ihr einen schmerzlichen Stich gegeben in der Brust, als der Vater von dem üblen Aussehen des Lenz sprach, und nun bebt ihr Herz in wilden Schlägen, von denen sie meinte, der Vater müsse dieselben vernehmen. So schnell es anging, machte sie sich hinaus. Und es war gut, daß sie heute so eifrig und flink schaffen mußte, um das Mittagessen für die vielen Leute zur richtigen Zeit fertigzustellen, sonst wäre ihr Herz vergangen im Leid; des Vaters Worte hatten ihren Gram erst zwiespaltig gemacht.

Beim Mittagessen geht sie gar nicht in die Stube hinein, sie will dem Lenz nicht nahe kommen unter all den fremden Leuten, und dann weiß sie auch, daß sie nicht gut aussieht, und denkt sich, es könnte eins oder das andere über ihr schlechtes Aussehen Worte machen. Die Ausrede, daß sie in der Küche so arg viel zu tun hat, hilft ihr dabei gut heraus. Nach dem Essen gibt es wieder viel Arbeit mit dem Reinigen der großen, irdenen Schüsseln, und der vielen hölzernen Teller, welche letztere alle mit Sand so tüchtig gerieben werden müssen, daß sie rein weiß blinken. Dabei hilft ihr die Kleindirn. Unterdessen naht die Pausenzeit, und sie trägt mit der Kleindirn zusammen ein paar große, weitbauchige Krüge Most und einen Korb voll Brotstücke

Eines unserer Flugzeuggeschwader bombardierte Bahnanlagen und Baracken von Telemesse. — Im Westen erfolgreiche Patrouilleunternehmungen. Deftlich von St. Mihiel im Apremontwalde wurde ein französischer Angriff abgewiesen. — An der russischen Front vermehrte Artilleriefeuer und vereinzelte feindliche Infanterieunternehmungen, die mißglückten. — Ein durch Feuer von See unterstützter Vorstoß feindlicher Truppen gegen den rechten Flügel der Dobrudscha-Armee scheiterte.

26. November: Kaiser Karl verlieh dem Armee-Oberkommandanten Erzherzog Friedrich das Großkreuz des Militär-Maria-Theresia-Ordens und ernannte den Generalobersten-Freiherrn von Conrad und den Erzherzog Eugen zum Feldmarschall. — Der bei Turn-Severin geschlagene Feind wird verfolgt. Die Beute aus diesen Kämpfen beträgt 28 Offiziere, 1200 Mann Gefangene, 3 Geschütze, 27 Munitionswagen und 800 beladene Fuhrwerke. Auch in den Donauhäfen wurde reiche Beute gemacht. Die am oberen Alt vordringenden verbündeten Truppen haben den Feind hinter den Topologu-Abchnitt geworfen. Deftlich von Tigveni durchbrach das sächsische Infanterie-Regiment Nr. 182 die feindlichen Linien und nahm dem Gegner an Gefangenen 10 Offiziere, 400 Mann und 7 Maschinengewehre ab. Der Berdea-Abchnitt ist unterhalb und oberhalb Alexandria erreicht, Alexandria genommen. Ein russischer Angriff nördlich des Nigrisora-Tales blieb erfolglos, im Ludowa-Gebiete wurden feindliche Erfundungsabteilungen abgewiesen. — Ein Versuch der Franzosen, in den Südtail des St. Pierre-Baast-Waldes einzudringen, wurde durch schnell einsetzendes Maschinengewehrfeuer und Sperrfeuer der Artillerie verhindert. — In der Dobrudscha scheiterten Angriffe russischer Kavallerie und Infanterie. Ein Vorstoß bulgarischer Bataillone warf den Feind aus dem Vorfelde der deutschen Stellungen östlich von Ersejec zurück. — An der mazedonischen Front brachen starke feindliche Angriffe auf die Höhen östlich von Paralovo an der Fähigkeit deutscher Jäger zusammen. Deftlich des Wardar wurde ein Vorstoß der Engländer auf die deutschen Stellungen abgewiesen.

27. November: Der Alt wurde überschritten. Im Argeju-Tale ist Courtea de Arges in unserm Besitze. Die Donau-Armee hat Gelände gewonnen, in der Dobrudscha nur geringe Gefechts-tätigkeit. — An der mazedonischen Front scheiterte ein großer gemeinsamer Angriff der Ententetruppen nordwestlich von Monastir und im Cerna-Bogen. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste. — Deutsche Marineluftschiffe griffen Hochöfen und Industrieanlagen Mittelenglands an. Die Gegenwirkung war außerordentlich stark, so daß zwei Luftschiffe verunglückten. — Der englische Kreuzer „Newcastle“ ist am 15. November in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und am Eingange des Firth of Forth gesunken. Von der Besatzung sind 25 Personen tot und 45 verwundet.

## Dertliches.

### Aus Amstetten und Umgebung.

Mauer-Dehling. (Berensabend.) Dienstag den 21. d. M. veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Deut-

hinaus aufs Feld. Dort ist die Arbeit tüchtig vorge-schritten, das geschnittene Korn ist zum größten Teil schon zu hohen Mandeln aufgeschichtet und den Arbeitern rinnt der Schweiß übers tiefgerötete Antlitz. Der Tag ist heiß geworden, die Sonne brennt vom tiefblauen Himmel hernieder, als wolle sie alles auf der Erde Besindliche sengen und dorren.

Die Schnitter setzten sich zusammen auf den Feldrain unter den Schatten eines Baumes; der Lenz befand sich nicht unter ihnen. Er stand weit ab am anderen Ende des Feldes und schichtete eben einen Mandel auf. Einer der Schnitter schrie hinab, er möge zur Pause kommen, der Lenz aber winkte mit der Hand ab. Da nahm die Franzi einen bereits über die Hälfte leeren Krug und ein großes Stück Brot und schritt damit übers Feld hin zum Lenz. Er achtete nicht auf ihr Naben, und doch mußte er ihre Schritte auf den knisternden Halmen zuletzt deutlich hören. Sie sah, daß er im Gesicht glühend-rot erschien. Du mußt ja doch einen Durst haben bei der Hitze!“ sagte sie, als sie neben ihm stand und ihm den Krug hinhielt.

„Ist nicht so arg. Setz den Krug nur hin auf die Erd, ich trink schon!“ sagte er, ohne sie anzusehen.

Da mußte sie reden. Es zerriß ihr das Herz, daß er so tun konnte, als ginge sie ihn nichts an; als wäre es ihm ganz ein Wesen, ob eben sie oder eine andere daitische neben ihm. Sie sah mit schmerzlich anklagendem Blick auf ihn. „Lenz“, sagte sie in einem weichen und ernstlich fragenden Ton, „hast es vergessen, was gestern gewesen ist mit uns zwei?“

Eine Weile sah sie ihn über eine Garbe gebückt dastehen und dieselbe langsam aufnehmen, dann richtete er sich auf und schüttelte den Kopf. „Vergessen möcht ich es, wenn ich könnt!“ kam es klanglos, wie müde von seinen Lippen.

„Wenn Du es könntst!“ wiederholte sie leise und bekümmert. „Und wegen was möchtest es vergessen, ha? daß ich eine reiche Bauerntochter bin, das brauchst nicht

## Im Buchenhof.

Oberösterreichische Erzählung von F. Kaltenhauser.  
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

„Mein, ich sag es Dir, Dirndl — eine Freud ist es, eine wahre, mit dem Lenz. Nicht ein Mankerl hab ich gefunden, nirgends, soviel als ich auch geschaut hab! Das ist halt, er läßt es sich nicht verdrießen und schaut überall fleißig nach, ob alles recht gemacht wird — und wenn er noch so viel zu tun hat! Wenn es um seine eigene Sach ging, könnt er nicht bessere Augen darauf haben. Das ist einer, der zehnt andere im Gewicht hebt.“

Der Brand war fertig, aber nicht allein in der Pfeife; auch in dem Herzen Franzis lohete es in jäher, tiefer Freude, und ein sanftes Glühen ging über ihr Gesicht. Darauf hatte sie ihr ganzes Hoffen gesetzt, daß der Vater den Lenz als einen überaus tüchtigen Wirtschaftler kannte; der Hof würde nimmermehr zugrunde gehen unter dessen Hand, — dieser Gedanke mußte den Vater der Heirat geneigt machen, wenn er einmal sah, daß sie, Franzi, von einem anderen nichts wissen wollte. — Die rosige Glut wich wieder von dem schönen Mädchengesicht. Das war ja gestern gewesen, daß sie so frohem Hoffen Raum gegeben in ihrem Sinn, heute — war es wieder so wie vorgestern: sie wußte nicht, ob der Lenz sie mochte oder nicht. Das Herz krampfte sich ihr zusammen, als dieser Gedanke nun wieder auf sie eindrang. Schweigend, in den Augen einen feuchten Glanz, trug sie den glimmenden Span zu dem großen, grünen Kachelofen hinüber.

Der Buchenhofener mochte wohl eine Antwort erwartet haben; er schaute dem Mädchen mit einem eigentümlichen, forschenden Blick nach, schüttelte leicht den Kopf und setzte sich dann schmauchend an den großen, eichenen Tisch. Doch er nahm die Pfeife bald wieder aus dem Mund, kraute sich mit der Spitze derselben hinterm Ohr

schen Schulvereines nach längerer Pause wiederum einen Vereinsabend im Gasthause der Frau Hinterholzer in Dehling, welcher sich eines überraschend guten Besuches erfreute. Auch der hochverdiente Obmann der Ortsgruppe Herr Urbanus Dr. August von Sammern war erschienen. Der Leiter der Ortsgruppe Landesbeamter Adalbert Ott begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste, widmete dann dem verstorbenen Mitgliede Herrn Gasthofbesitzer Raimund Grundner einen ehrenden Nachruf, erstattete dann einen eingehenden Bericht über die Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines in Wien und hielt dann einen kurzen Ausblick über die Tätigkeit der Ortsgruppe in den abgelaufenen 10 Monaten. Die Ortsgruppe zählt bereits 410 Mitglieder, davon 47 neue, gegen 384 im Vorjahre. Die Zahl der Oranger ist von 9 auf 10 gestiegen. An die Hauptleitung konnte einschließlich der Verkaufsgesellschaften diesmal schon ein Betrag von rund 4200 K eingekendet werden. Auch für Kriegsfürsorgezwecke wurden bereits 130 K aufgebracht. Gewiß eine ganz ansehnliche Leistung, wenn man in Betracht zieht, daß dormalen über 100 Mitglieder im Felde stehen. Diese Berichte wurden mit großem Beifall zur Kenntnis genommen. Hierauf wurde beschlossen, am Sonntag den 17. Dezember die erste Zusage bei Hüttmeier in Wauer-Dehling und eine zweite Zusage am Sonntag den 31. Dezember bei Nagl in Markt Wschbach abzuhalten. Herr Ott dankte sodann allen für ihre treue Mitarbeit und ersuchte sie, auch weiterhin die edlen Ziele des Deutschen Schulvereines nach besten Kräften zu fördern. Mit dem Schortied „Die Waag am Rhein“ wurde dann der offiziell Teile des Abends geschlossen, worauf sich die Anwesenden bei Scharliedern und Klaviervorträgen noch einige Stunden gemütlich unterhielten.

### Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

**Strengberg, N.-De. (Leichenbegängnis.)** Am Sonntag den 26. November wurde Frau Rosalia C e r t, geb. Reinprecht, k. k. Postmeisterin in Sankt Peter i. d. Au, am hiesigen Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet. Sie erreichte ein seltenes Alter von 95 Jahren und erfreute sich bis zur letzten Stunde einer ununterbrochenen Gesundheit und geistigen Frische. Die große Teilnahme an dem Leichenbegängnis zeigt von der hohen Wertschätzung, deren sich die Verbliebenen erfreuten. An ihr verlieren auch die Ortsarmen eine stille Wohltäterin.

**Seitenstetten. (Preistreiberei in Most.)** Vor einiger Zeit wurden in richtiger Erkenntnis, daß wegen der Knappheit und großen Teuerung von Wein und Bier Obstmost das einzige für die Minderbemittelten noch erdwingliche Getränk ist, Höchstpreise festgesetzt und zwar 24 K für den Hektoliter Birnmost oder Mischling und 30 K für den Hektoliter Apfelmost. Hiefür haben die Herren Mosterzeuger und Händler nur ein Hohlnucken. Ganz unvorstellbar wird gesprochen, den Preis für den Eimer Most = 56 Liter, bis auf 50 K zu treiben. Man sollte meinen, daß es auch der maßgebenden Behörde nicht gleichgültig sein kann, wenn ihre Anordnungen einer derartigen Mißachtung begegnen, wie sie sich im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Amstetten und insbesondere in der Umgebung von Seitenstetten bei den Mostproduzenten und Händlern

zu fürchten, mein Vater sagt schon „jo“, Lenz! Ich mein es für gewiß!“

„Siehst, erst heut hat er Dich wieder so gelobt und hat eine wahre Freude gehabt an Dir! Und mich, sein einziges Kind, hat er arg gern. Lenz, wenn es das ist, das wird kein großer Kampf werden, wegen dem brauchst Du nicht abzupfeinigen! Oder, Lenz, ist's was anders, daß Du mich lassen willst?“

Er schwieg und arbeitete weiter, und trotzdem er nicht große Anstrengungen zu machen hatte bei seiner Arbeit, er leuchtete dennoch wie unter schweren Lasten.

Mit brennendem Blick schaute die Franzzi zu ihm hin. „Oder hast mich doch nicht so gern, wie ich mein? Und es ist von wegen dem?“ sagte sie langsam, still und doch mit einem erschütternden Frageton, der ihn zu einer Antwort zwang.

Die Garbe sank aus seinen Händen, während sich sein Gesicht ihr voll zuwandte. Und wie er sie ansah, ihr bleiches, zuckendes Gesicht erschaute und die Augen, die mit einem Blick an seinen Lippen hingen, als vermöchte er ihr Tod und Leben zu bieten mit seiner Antwort — und wie er so die große, übermächtige, leidvolle Liebe ihres Herzens erkannte, da vergaß er, wo er sich eben befand, daß er unter Gottes freiem Himmel stand und die Schnitter dort drüben ihn sehen konnten, er streckte die Arme aus nach ihr und riß sie an sich und drückte sie an seine heftig atmende Brust. „Die Sternndl vom Himmel hol ich für Dich, Franzzi, wenn Du sie haben willst!“ stieß er innig und doch mit vollster Leidenschaft hervor und dann neigte sich sein Gesicht über das ihre und seine Lippen preßten sich auf ihren Mund — und ihr war, als sollte sie in den Himmel eingehen zur ewigen Seligkeit.

„Lenz“, stieß sie lachend und weinend zugleich hervor, als er sie los ließ, „Lenz, die Sternndl am Himmel laß droben leuchten ihr ewiges Licht, ich verlang nur Dich und Dein Herz voller Lieb!“ Und sich ihm mit frohem Blick lächelnd zuneigend, fragte sie: „Aber gelt, heut gleich, wenn Du heimkommst, reißt mit mein Vater?“

breit macht und daß es der Behörde nicht schwer fallen dürfte, durch ihre Organe dem Uebermut und der maßlosen Preistreiberei der Bauern und Händler energig Einhalt zu tun und den Verordnungen Achtung zu verschaffen.

**Von der Mostgegend.** Die „Ybbstal-Zeitung“ brachte in ihrer vorletzten Nummer „eine kleine Richtigstellung“ und suchte damit die im „Boten“ festgenagelte Preistreiberei eines Teiles der Bauern beim Verkaufe von Most zu rechtfertigen. Diese Verteidigung hat aber ganz jämmerlich versagt. Gleich anfangs sei der „Ybbstal-Zeitung“ gesagt, sie möge in Zukunft bei „kleinen Richtigstellungen“ auch bei der Wahrheit bleiben und ihren Lesern nicht Dinge vorschwätzen, von denen nie die Rede war. Der Schreiber der Artikel tenat ganz gut die Leiden und Freuden unseres deutschen Bauernstandes, vielleicht besser wie der Schreiber der „kleinen Richtigstellung“ in der „Ybbstal-Zeitung“. Gut ab vor unserem Bauernstande! Aber in jedem Stande gibt es welche, die glauben, auch in die Fußstapfen der übrigen Lebensmittelmacher treten und die Zeit der Not für ihre Bereicherung ausnützen zu müssen. Und solche gibt es, die „Ybbstal-Zeitung“ wird schon verzeihen, leider auch bei den Bauern, und deren ganz und gar ungerechtfertigtes Treiben beim Verkaufe von Most wurde auch im „Boten“ festgenagelt. Selbst der „Bauernbündler“ — die „Ybbstal-Zeitung“ gibt es selbst zu — hat ja stets die Uebergriße einiger weniger verurteilt. Auch der „Bote“ hat in seinen beiden Artikeln stets betont, daß nur „ein Teil“ der Bauern geradezu wucherische Preise für den Most heute verlangt. Natürlich die „Ybbstal-Zeitung“, nicht verlegen, hat sogleich die ganze Sache verdreht und die im „Boten“ gegen einen Teil der Bauern erhobene Anklage wegen Preistreiberei beim Verkaufe vom Most gleich auf den Bauernstand im Allgemeinen ausgedehnt. Die „Ybbstal-Zeitung“ schreibt nun: „Auch zu dem, daß „nur ein kleiner Teil der Bauern wucherisch geworden sei, hat sich der Berichterstatter erst seit gestern verstehen können“. Das ist eine bewußte Unwahrheit. Der Schreiber der „Ybbstal-Zeitung“ täte gut, in Zukunft die Zeitungsartikel besser zu lesen und erst dann „Richtigstellungen“ vorzunehmen. Dann schreibt sie: „Man ziehe doch in Berechnung, wie der Landwirt heute seine Bedarfsartikel bezahlen muß“; verzeihe, „Ybbstal-Zeitung“, bekommt der kleine Gemeinmann und der Arbeiter, der nebstbei bemerkt, öfters schon tagelang nicht einmal ein Stückchen Brot zum Essen hat, seine Bedarfsartikel wie Schuhe, Kleider, Kerzen, Petroleum usw. etwa billiger als jener Teil der Bauern, der jetzt für den Most so ungeheuer hohe Preise verlangt? Dann heißt es weiter: „Man berechne doch die sehr verschwindende Menge, die heuer an Most erzeugt wurde“. Wo da liegt der Hund begraben. Weil heuer so wenig Most erzeugt worden ist, ist der Bauer — nach der „Ybbstal-Zeitung“ wenigstens — berechtigt, seinen Most, der durchs ganze Jahr hindurch in Fässern im Keller liegt und des Verkaufes harret, zu solch hohen Preisen zu verkaufen. Aber es kommt noch schöner: „Man vergesse nicht, wie die Bauern von Käufern überrannt, wie ihnen alle Preise geboten werden, ja, wie ihnen die hohe Summe geradezu aufgedrängt wird“. Ja, kennt denn die „Ybbstal-Zeitung“ die kaiserlichen Verordnungen nicht oder gelten diese Verordnungen nur

Jetzt haben es die Leut auch gesehen, wie gern als Du mich hast, jetzt gibt es kein langes Amtun nimmer, sonst erhalt ich eine schlechte Nachred.“ Sie sah nicht, was der Lenz für ein Gesicht dazu machte, denn er hatte sich plötzlich wieder zu seiner Arbeit gewendet, und nur ein halblautes „Ja, ja!“ hörte sie ihn sagen. „Bist Du aber auf die Arbeit verjesen!“ sagte sie lachend. „Das ist freilich meinem Vater so lieb wie ein schönes Stück Geld, das weiß ich. Aber plag Dich nicht gar zu arg, er hat so heute gemeint, Du hättest ein Aussehen, als wie wenn Du krank wärst. Und wenn Du trinken willst, is lieber zuerst einen Bissen Brot, daß Du keinen Schaden erleidest bei der Siz heut. Und jetzt behüt Dich Gott und — komm nicht zu spät heim! Ich kann sonst mein Herz nicht zurückhalten, daß es mir nicht heraushüpft vor lauter Freud!“

Und von dem Felde sogleich auf den Fahrweg hinüberbiegend, ging sie an den Schnittern nicht mehr vorüber. Mit flinken Füßen, leuchtenden Augen, ging sie heimwärts. Ihr zur Seite wogten hohe Korn- und Weizenfelder, und die bewegte Luft strich darüber hin und beugte eine Aehre um die andere; ein leises Raunen und Wispern ging von diesen aus, als erzählten sie einander wunderbare Märlein. An die Felder reichten sich tiefgrüne, breite Wiesenslächen, auf denen es gelb, rot, blau und weiß leuchtete von unzähligen Blumen. Schillernde Schmetterlinge flogen hin und her, hielten auf den Blümden süße Raft und tanzten darnach aufs neue wieder in die sonnige, klare Luft empor. Verborgen unter Gräsern haupfen Grillen und zirpften lustig Eine Schar Vögel hoch im blauen Aether daher, jäh ging der Flug niederwärts, bis sie auf einmal auseinander huschten und sich dort vorne auf den Apfelbäumen am Feldrain einzeln oder mehrere zusammen niederließen. Als die Franzzi unter den Bäumen hinschritt, klang es hier leise und süß — dort schmetternd, voll Jubel an ihr Ohr — wunderbare Lieder aus winzigen Vogelfehlen.

für einen Teil der Bevölkerung? Es heißt doch, daß derjenige, welcher höhere als die festgesetzten Höchstpreise verlangt oder anbietet und Lebensmittel usw. über den Höchstpreis verkauft, sich der Preistreiberei schuldig macht und strenge zu bestrafen ist. Aber nach der „kleinen Richtigstellung“ der „Ybbstal-Zeitung“ scheint diese kaiserliche Verordnung für den Teil der Bauern, die im „Boten“ wegen ihrer preistreiberei Handlungsweise an den Pranger gesetzt wurden, nicht zu gelten. Warum begnügt sich denn der Großteil der Bauern mit angemessenen Preisen? — Nun eine Anfrage: „Was wollte die „Ybbstal-Zeitung“ mit ihrer „kleinen Richtigstellung“ eigentlich bezwecken?“ Anschließend noch ein kleines Beispiel für die „Ybbstal-Zeitung“. In der „Tagespost“ vom 28. November steht folgendes zu lesen: „Der Bauer Peter Meindl in Marchtrenk verkaufte kürzlich 30 Eimer Apfelmost um 2000 K. Die Gesehungskosten betragen 180 K“. Vielleicht spielt sich die „Ybbstal-Zeitung“ auch für diesen Herrn zum Verteidiger auf. Wahrscheinlich hat er heuer auch so wenig Most erzeugt. Nach der „kleinen Richtigstellung“ der „Ybbstal-Zeitung“ kann er ja dann seinen alten Most zu solch hohen Preisen verkaufen.

### Aus Weyer und Umgebung.

**Weyer. (Trauerkundgebung.)** Am 28. November fand im Sitzungsalle der Marktgemeinde Weyer die Trauerkundgebung für weiland Kaiser Franz Josef I. in einer außerordentlichen Gemeindeauschussung statt, der auch die Vorstände der hiesigen k. k. Aemter, der Landtagsabgeordnete und Bürgermeister der Landgemeinde Weyer Herr Karl Heimpl, die Kommunalräte und Gemeindefunktionäre, sowie die k. k. Gendarmerie und k. k. Finanzwache anwohnten. Der Bürgermeister Herr Albert Dunkel widmete dem heimgegangenen Monarchen einen tiefempfundnen Nachruf, der von den Anwesenden zum Zeichen der Trauer stehend angehört wurde. Der Bürgermeister erbat sich zum Schlusse vom Gemeindeauschusse die Genehmigung, die Worte des Nachrufes im Gemeindeauschussungsprotokolle einverleiben zu dürfen. Im Sitzungsalle war die lebensgroße Büste Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. mit Trauerflor pietätvoll bedeckt und mit Blattpflanzen geschmackvoll dekoriert. Am gleichen Tage fand in der Pfarrkirche ein vom geistl. Rat Pfarrer Josef Birgmann geleiteter Seelengottesdienst für den verstorbenen Kaiser statt, dem sämtliche Vorstände der k. k. Aemter, die Marktgemeindevertretung, der Kommunalrat, die k. k. Gendarmerie, die k. k. Finanzwache, der Lehrkörper von Weyer und Kleinreifling mit der Schuljugend und viele Andächtige anwohnten.

(Vom Forst dienste.) Der Assistent der Forst- und Domänenverwaltung in Weyer, Forstingenieur Herr Karl Nowotny, dt. Oberleutnant im Kriegsgefangenenlager in Wschach a. d. Donau, wurde zum Forstverwalter befördert.

(Fünfte Krieganleihe.) Der Ausschuss der Kommunalspartasse in Weyer hat beschlossen, für die 5. Krieganleihe 100.000 K zu zeichnen; mit den ersten vier Krieganleihen von 50.000, 10.000, 10.000 und 20.000 K ergibt sich eine Gesamtsumme von 190.000 Kronen.

Und des Mädchens Blicke wanderten hierhin und dorthin, mit einem leuchtenden Schimmer schauten die braunen Augen auf die Herrlichkeit der Natur. Es schien Franzzi, als wäre es niemals so gewesen um sie herum wie heute.

Der Vater stand im Hofe, als sie daheim anlangte. „Na, hast schon ein wenig „Mandeln“ ersehen?“ fragte er sie, da sie herankam.

„Freilich, eine ordentliche Zahl schon! Der Lenz hat sei nicht einmal Zeit zu einem Pajenbrunt, so preßterts ihm mit der Arbeit.“ Ihr ganzes Gesicht lachte, und hinter den roten Lippen erschienen die beiden Zahnreihen wie blinkende Perlen.

In den Augen des Buchenhofers leuchtete plötzlich freudiger Stolz auf, als er auf seine Tochter schaute. Ein prächtiges Dirndl war sie halt, seine Franzzi, da gab es schon nichts; zumal, wenn sie ein frohes Lachen im Gesicht hatte, konnte man sich gar nicht satt schauen an ihr. Da durfte man schon lange suchen nach einer, die ihr gleichkam! — „Dirndl“, brach es in seiner überquellenden Vaterfreude von seinen Lippen. „Dirndl, der darf eine Freud und einen Stolz haben, der Dich einmal als seine Bäuerin bekommt! Ha, bist denn allseweit noch nicht zu einem Entschluß gekommen, ob Du den Peter nimmst oder nicht? Schau, er wartet halt so viel hart, ich merk es“. Es war ihm in den letzten Tagen so vorgekommen, als wäre der Franzzi ein anderer weit lieber wie der Peter, aber er ließ nichts merken davon; die Franzzi mußte schon selber reden um ihre Sache, wenn ihr so viel daran lag. Es würde ihn ja nicht leicht ankommen, anstatt des Peter, der einige tausend Gulden mitbrachte in seine Ehe, den Lenz, der nur seine zwei fleißigen Hände besaß, als Schwiegersohn anzunehmen, aber die Hauptsache war doch, daß die Franzzi einen Mann erhielt, mit dem sie in Frieden und Freude leben konnte, nicht so einen, an dem ihr nichts lag.

(Fortsetzung folgt)

und zeitgemäßer Ausführung erschienen. Er versinnbildet in trefflicher Weise die Verbrüderung Oesterreichs und Deutschlands durch Dekretion der Kaiseradler und der Burgen Aggstein und Rheinfels. Als Schirmherr der beiden Kaiserreiche ist ein Krieger in schimmernder Wehr dargestellt, der — auf sein starkes Schwert gestützt — die unüberwindliche Wehrmacht Deutschlands und Oesterreichs verkörpert. Außer dem Zeitweiser bringt der Kalender aufklärende Mitteilungen über das segensreiche Wirken des Deutschen Schulvereines, unseres ältesten und größten deutschen Schulvereines in Oesterreich. Der Wandkalender wird kostenlos abgegeben und ist lediglich für öffentliche Räume (Gast- und Kaffeehäuser, Schulräume, öffentliche Aemter, die regen Parteiverkehr aufzuweisen haben) bestimmt. In erster Linie kommen bei Verteilung der Wandkalender jene Gast- und Kaffeehäuser in Betracht, in denen ein Sammelturm des Deutschen Schulvereines aufgestellt ist. Für Privatbedarf können Wandkalender nicht abgegeben werden, da die bedeutenden Kosten der Kalenderherstellung eine größere Auflage nicht ermöglichen. Der Wandkalender ist beim Deutschen Schulverein in Wien, 8. Bez., Florianigasse 39, erhältlich.

\* **Kaminfeuer.** Mittwoch abends bemerkten Passanten im hierortigen Padesoberrealschulkonvikt ein Kaminfeuer. Als die sofort herbeigeeilte Feuerwehr erschien, war der Brand schon beinahe erloschen. Schaden ist glücklicherweise keiner zu verzeichnen.

\* **Schulkrühstück an den städtischen Schulen.** Für das Schulkrühstück an den Waidhofer Schulen spendete die Filiale Waidhofen a. d. Ybbs der allg. priv. Verkehrsbank 100 K und Herr Fabrikant Erwin Böhler 50 K. Den beiden Spendern sei auch hiemit herzlich gedankt. Der Ausschuß.

\* **Die rückständigen Steuern aus dem Vorjahre** sowie die bereits im Jahre 1916 fällig gewordenen Steuern sind, falls die Einzahlung nicht bereits erfolgt ist, durch den Steuerreferat herbeizubringen. Zur Vermeidung von Unkosten wolle die Steuerzahlung sofort geleistet werden. Eine kostenlose Einmahnung erfolgt nicht mehr. Nach 14 Tagen betragen die Exekutionskosten 2 K 10 h. Zahlungsdokumente mitnehmen.

\* **Einschränkung des Eisenbahnverkehrs hinsichtlich der Personenzüge.** Am Stadt und Land mit den für den Winter notwendigen Nahrungsmitteln versehen zu können, mußte die Eisenbahnverwaltung neuesten eine Einschränkung der Personenzüge durchführen. Es wird daher angezigt sein, in der nächsten Zeit Reisen aller Art auf unvermeidliche Bedürfnisse einschränken. Vergnügungsfahrten und Ausflüge müssen unterbleiben, ebenso die Mitnahme eines größeren Reisegepäcks. Wer eine unaufschiebbare Reise zu machen hat, erkundige sich jedesmal bei seiner Bahnverwaltung, ob der betreffende Zug verkehrt und ob insbesondere auch auf Anschlüsse zu rechnen ist.

\* **Stoderzinken im Ennstale.** Die erste Winterport-Nachricht langte bereits ein; der Oesterreichische Winterportklub in Wien, 1. Bez., Getreidemarkt Nr. 14, will nach im November einen achttägigen Skifurs mit dem Ausgangspunkt „Horstig-Alpenheim“ daselbst eröffnen. Zimmerbestellungen wollen rechtzeitig an das Horstig-Alpenheim, Post Gröbming, gerichtet werden. In der unbewirtschafteten Brünnerhütte ist auch für 15 Personen zum Nächtigen Raum. Auskunft gibt Großgattbof Spanberger in Gröbming. Ueber Munich wird mittelst Fuhrwerk das Gepäc billigst hinausbefördert.

\* **Die Trauerfeierlichkeiten weiland Kaiser Franz Josef I.** Das hiesige Kinotheater, das anlässlich des Ablebens Kaiser Franz Josefs in pietätvoller Weise vergangenen Samstag und Sonntag geschlossen hielt, bringt heute Samstag den 2. und morgen Sonntag den 3. Dezember das schöne und spannende Drama „Für meine Lieben laß ich Leib und Blut“, sowie das reizende Lustspiel „Ich versichere Sie“ nebst den neuesten Kriegsnachrichten zur Vorführung. In dem Bestreben, seinen Gärten stets möglichst das Neueste zu bieten, gelangen schon am 8. Dezember (Feiertag), 9. und 10. Dezember die Trauerfeierlichkeiten Kaiser Franz Josefs in allen Vorstellungen zur Darstellung. Es war Herrn Hiefz nur dadurch möglich, diese historischen Wert behaltenen Aufnahmen so rasch und gleichzeitig mit den Wiener großen Stadt-Kinotheatern zu bringen, daß er diesen Film käuflich erwarb, denn es sind heute sämtliche Aufnahmen aus viele Wochen hinaus vermietet. Bei dem großen, begeisterten Interesse für diese Aufnahmen wäre ein Vorführung auf Grund des Leihsystems vielleicht erst nächstes Jahr möglich gewesen. Es sollte daher jedermann die Gelegenheit ergreifen, diese einzigen Originalaufnahmen zu besichtigen, es wird sich auch niemand daran stoßen, wenn bei diesen Vorstellungen in Anbetracht der hohen Kosten dieser Aufnahmen ein kleiner Aufschlag verlangt werden muß. Das weitere Doppelprogramm dieser Tage bringt noch das spannende Detektivbild „Wer wars“, sowie das erfolgreiche Stück des k. k. Hofburgtheaters „Der Erbsörster“, außerdem Karasbilder, Naturaufnahme, und eine reizende Kinderkomödie „Hänschen als Lebensretter“.

\* **Postverkehr der Kriegsgefangenen und Internierten** während der Weihnachtszeit. In der Zeit vom 10. bis 25. Dezember 1916 werden bei den Postämtern sowohl Liebesgaben sendungen als auch Postpakete an Kriegs-

**Gingefendet.**

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich)

gefangene und Internierte im feindlichen Auslande nicht angenommen.

\* **Das Ende des Weltkrieges,** ob es nahe oder noch fern von uns gelegen, wer weiß es? Kaum irgend jemand vermag den wechselvollen Gang der Kriegereignisse auch nur halbwegs im Gedächtnis zu behalten und wird es mit der Verlängerung der Kriegsdauer umso weniger können. Deshalb hat sich der seeben im Verlage der Waldheim-Eberle N.-G., Wien, 7. Bez., erschienene 48. Jahrgang 1917 des bekannten und überall in Stadt und Land verbreiteten Volkskalenders der „Wiener Bote“ zur Aufgabe gestellt, wieder eine möglichst ausführliche, reich illustrierte Chronik des letzten Kriegsjahres zu bieten. Außerdem enthält er interessante volkstümliche Erzählungen von Auguste Groner, Rudolf Kleinede, Albert Malden, Karl Angenruber u. a., Gedichte, Rätsel und einen humoristischen Teil. Für ländliche Kreise werden die Wetterprognose für 1917, desgleichen die land- und hauswirtschaftlichen Winke besonders wertvoll sein. Als Extrabeilage erhält jeder Käufer des „Wiener Boten“ einen hübschen Briefstaschenkalendar. Bei der großen Menge des Gebotenen ist der für Kriegsdauer festgesetzte Preis von K 1.— (franko per Post K 1.20) ein sehr mäßiger zu nennen. — Die feine, gebundene Ausgabe, die sich besonders gut zu Geschenkszwecken eignet, kostet K 2.— (franko per Post K 2.20). — Der „Jahresbote“ ist ein kleinerer, aber auch guter illustrierter Kalender des gleichen Verlages, der vielen genügen wird und nur 50 Heller (franko per Post 60 Heller) kostet.

\* **Eine goldene Damenarmbanduhr** wurde vor längerer Zeit gefunden. Die Verlustträgerin wolle sich bei der städtischen Sicherheitswache melden.

\* **Böhlerwerk.** (Wander Schule.) Für die hiesige Schulsuppenanstalt und Christbaumfeier liefen folgende Spenden ein: Firma Gebr. Böhler & Co., N.-G., 200 K, Firma Eisen- und Stahlwalzwerke vormals Josef Wertzschel, Witwe, G. m. b. H. in Gerul 50 K, Hochw. Herr Dechant Wagner, Waidhofen a. d. Ybbs, 30 K, k. k. priv. Verkehrsbank Waidhofen a. d. Ybbs 10 K, Herr Hofrat Arigo Ritter v. Kraus, Schloß Zulehen, 20 K, Stadtsparkasse Waidhofen a. d. Ybbs 20 K. Allen edlen Spendern sei hiemit der öffentliche Dank zum Ausdruck gebracht. — Im Vorjahre wurden durch die hierortige Schul-Suppenanstalt 1883 Portionen eingedochte Suppe verabreicht.

— (Der Kriegsinvaliden- und Waisensammeltag am 4. und 8. Oktober 1916) ergab auch hier den netten Betrag von 262 K 70 h, welche Summe an die k. k. Kriegsfürsorge im k. k. Ministerium nach Wien eingesandt wurde. 100 K übergab Frau Elfriede Böhler den Sammlern und 162 K war der Ertrag aus dem Verkaufe von Abzeichen.

\* **Opponitz.** (Sterbefall.) Am 12. November wurde Fräulein Anna Sailer, die älteste Bewohnerin unseres Dorfes, zu Grabe getragen. Mit ihren 94 Jahren war sie sicherlich auch eine der ältesten Personen des Ybstales. Schon in jungen Jahren kam sie von ihrer Heimat Weyer zu Verwandten nach Opponitz und war dann im Gasthause Widenhauser als Köchin tätig. Bis zu ihrem 80. Lebensjahre schwang sie gar energisch das Küchenszepter zur vollsten Zufriedenheit der damals auch schon sehr anpruchsvollen Sommergäste. Nach dem Verkaufe des Widenhauser-Anwesens übersiedelte sie zu einer Patin, Frau M. Blahusch, in der Hofstatt in Opponitz, wo sie durch mehr als drei Jahre die liebevollste Pflege genoß, nachdem sie taub und außerdem blind wurde. Nun starb am 10. November die alte „Widenhauser-Mami“, und damit schloß ein arbeitsreiches Menschenleben voll strenger Rechtfertigung und freundlicher Güte. An der Seite ihres Bruders wurde

sie auf dem Friedhofe in Opponitz zur letzten Ruhe gebettet. Der lange Zug, der sie zum letzten Gange geleitete, gab Zeugnis von der Wertschätzung, die sich die Verstorbene in allen Kreisen erworben hatte. Friede ihrer Asche!

\* **Opponitz.** (Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Ybstales), hervorgerufen durch den Aufkauf von vielen Bauernhöfen, können nicht besser gekennzeichnet werden, als durch nachfolgende Eingabe der Arbeiterschaft von Opponitz: „An die k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten! Die unterfertigten Arbeiter von Opponitz finden sich in ihrer bedrängten Lage gezwungen, mit nachfolgender Bitte und Beschwerde an die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Amstetten heranzutreten: Seit 3 Wochen ist die Versorgung mit Mehl und Brot in Opponitz derart schlecht, daß wir kaum die Hälfte des auf die Mehl- und Brottarten angewiesenen Quantum erhalten. Außerdem haben wir jetzt keine Kartoffeln mehr, so daß wir samt unseren Familien großen Hunger leiden müssen. Die in der Gemeinde Opponitz befindlichen Bauern können uns keine Kartoffeln geben, weil sie nur für ihren eigenen Bedarf bauen und ihren Vorrat selbst brauchen. In den früheren Jahren, als noch die zahlreichen umliegenden Bauernhäuser bestanden, konnten wir unsere Lebensbedürfnisse, wie Kartoffeln, Butter, Topfen, Eier usw., bei diesen erhalten; jetzt aber, seitdem die Gustav Davissche Gutsverwaltung Hohenlehen etwa 30 Bauernhäuser aufgekauft hat und anstatt dem früheren Viehstand von etwa 400 Stück, welchen die Bauern hielten, nur über 50 Stück Vieh hält, haben wir in allen Lebensmitteln große Not, da die Gutsverwaltung Hohenlehen selbst Kartoffeln, Butter, Eier usw. für ihre Bedienteten kaufen muß. Infolge der geringen Viehhaltung bei der Gustav Davisschen Gutsverwaltung Hohenlehen wird zu wenig Dünger erzeugt und können die Felder und Wiesen nicht genügend gedüngt werden und geben daher Felder und Wiesen einen sehr geringen Ertrag. Außerdem wird die mindere Ernte nicht rechtzeitig unter Dach abgebracht, so daß oft viel Getreide und Futter verdirbt. Die gefertigte Arbeiterschaft bittet daher die k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten, die Bewirtschaftungsweise der Gutsverwaltung Hohenlehen entsprechend beaufsichtigen zu lassen und dieselbe zu beauftragen, einen größeren Viehstand zu halten und ihre Gründe besser zu bearbeiten zum Wohle der Gesamtbevölkerung des Ybstales. Insbesondere bittet dieselbe, die Gemeinde Opponitz ehe baldigst mit Kartoffeln zu versorgen, damit die größte Not gelindert wird. Opponitz den 20. November 1916.“ Folgen 30 Unterschriften.

**Aus Amstetten und Umgebung.**

**Amstetten.** (Ein Getreidehammer.) Der Wirtschaftsbesitzer Alois Reithauer in Stadt, Gemeinde Mauer, wurde durch einen ehemaligen Knecht der Verheimlichung von Getreide bezichtigt. Eine Hausdurchsuchung förderte auch wirklich 1700 Kilogramm Getreide zu Tage, das sofort beschlagnahmt wurde.

**Aus Weyer und Umgebung.**

**Weyer.** (Todesfall.) Freitag den 24. v. M. verschied hier im Schwaighof (Hüffel-Gut) Frau Clementa Freisrau v. Rutschera, geb. Gräfin Attems aus dem Hause Pekenstein, im Alter von 71 Jahren. Die Leiche wurde am Sonntag den 26. d. M. um 1/2 Uhr in die Pfarrkirche Weyer überführt und am Ortsfriedhofe bestattet.

— (Sparkasse der Markt-Kommune Weyer.) Mit Ende Oktober 1916 verblieben an Interessenten-Guthaben K 4.008.709.79, im Monate November 1916 wurden von 74 Parteien eingelegt K 33.474.37, zusammen K 4.042.184.16. Rückgezahlt wurden im gleichen Monate an 85 Parteien K 50.408.93. Stand der Einlagen mit Ende November 1916 Kronen 3.991.775.23.

**Landwirte, Achtung!**

Am den heimischen Viehstand zu schonen und doch der Lieferungspflicht nachkommen zu können, ließ der landw. Bezirksverein bereits 2 Waggon Einstellungs-ochsen aus Tirol nach Waidhofen kommen, welche auch rasch Abfah fanden.

Der Verein ist weiter bestrebt, Zuchtvieh, vor allem trüchtige Kühe und Kalbinnen, zu bekommen. Durch Vermittlung des Herrn Obertierarztes Franz Sattlerger ist es gelungen, von der Viehverwertungs-Gesellschaft in Wien die Zusage zu erhalten, daß 30 solcher Kühe oder Kalbinnen in Bormerk genommen wurden und sobald, als welche bei den Sammel-Transporten in Penzing bei Wien anlangen, nach Waidhofen übersandt werden.

Für Sonntag ist wieder ein Waggon Ochsen angefündigt, dem vorläufig wenigstens einige trüchtige Kalbinnen zugeladen werden.

Nähere Auskünfte erteilt Herr Obertierarzt Sattlerger.

**Kronendorfer** als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Atmungsorgane, des Magens u. der Blase ärztlich bestens empfohlen.

Neu-Plagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Gersting bei Frau Veronik Wagner, Solwasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton F. Müller, Kaufmann in Amstetten.

### Großes Eisenbahn-Unglück in Ungarn.

Auf der Strecke Wien-Budapest hat sich gestern nachts eine große Eisenbahn-Katastrophe ereignet. Der aus Wien kommende Budapest-Abendschnellzug stieß mit dem Grazer Personenzug zusammen. Bisher wurden 66 Tote und 150 Verwundete gezählt. Der Zivil-Gouverneur von Serbien Geheimer Rat v. Thalloczy fand den Tod.

### Briefkasten der Schriftleitung.

**J. F., Steinalkirchen.** Eine Dichtung besteht nicht nur aus Wörtern, die sich am Schlusse der Zeile reimen, sie braucht auch je nach ihrer Art feierliche oder wuchtige, lustige oder traurige Stimmung. Insbesondere darf in Ihrem Gedichte der Tod nicht seine „Klauen“ ausstrecken. Daher und auch sonst unverwendbar.

### Vermischtes.

\* „Donauwacht“. Bei C. Weigend in Waidhofen an der Ybbs ist nunmehr das zeitgemäße vaterländische Lied „Donauwacht“ erschienen. Zur Dichtung Professor Goldbachers, die bei der Wiener „Donauwacht“-Preis-ausschreibung den dritten Preis errang, hat der bekannte Liederkomponist Leopold Kirchberger, Lehrer in Waidhofen a. d. Ybbs, eine Melodie geschaffen, die durch leicht-jang- und spielbare Ausführung allseits große Anerkennung gefunden hat. Für Schulen ist das kernige, stramme Lied auch als billige (40 Heller) Ausgabe erhältlich. Der Preis der großen Ausgabe ist ebenfalls niedrig bemessen und beträgt nur 1 Krone. Wir können den Ankauf dieses wirkungsvollen Liedes sowohl den völkischen Vereinen wie auch jedem deutschen Hause auf das beste empfehlen, denn ein gutes Lied ist überall ein gern gesehener Gast. — Etwaige Bestellungen sind an C. Weigend, Waidhofen a. d. Ybbs, zu richten.

\* „Gott strafe England!“ Diese Grußtafel, vom Deutschen Volksvereine Waidhofen a. d. Ybbs herausgegeben, hat eine so rasche und weite Verbreitung ge-

funden, daß täglich aus allen Ländern Nachbestellungen einlaufen. Nun ist eine neue Ausgabe in der Größe 15x45 Hundertelmeter in den verbündeten Reichsfarben (Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Türkei) erschienen, welche uns vorliegt und deren Anschaffung als Wandschmuck wir bestens empfehlen.

#### Preis für 1 Stück 65 Heller.

#### Bezugsbedingungen:

6 St. zu 60 H. = K. 3 60, zuzügl. Postgebühr 30 H. = K. 3 40
12 " " 50 " = " 6 " " " 40 " = " 6 80
15 " " 50 " = " 12 50, zuzügl. f. Packung 30 " = " 12 70
20 " " 48 " = " 14 40, und Frachtbrief 30 " = " 14 80
30 " " 45 " = " 22 50, " " 30 " = " 22 30
50 " " 40 " = " 40 " " " 30 " = " 40 00

Verband nur gegen Voreinsendung des Betrages oder Postnachnahme durch Adolf L e z, Waidhofen a. d. Ybbs.

Wie schützt man sich sicher vor ansteckenden Krankheiten? Durch Keinsichtlichkeit, durch Vernichtung von Fliegen und Ungeziefer!

## Tüchtiger Zimmerpolier, Bautechniker u. Blatzmeister

(gelernter Zimmerer),

finden in einem Baugeschäft mit Zimmerei und Sägewerk dauernde Stelle. Anfragen unter „Verlässlich“ an die Vertw. d. Bl.



500 Kronen

zahle ich Ihnen, wenn mein Wurzelvertilger RIA-Balsam Ihre Hühneraugen, Warzen, Hornhaut

nicht in 3 Tagen schmerzlos entfernt. Preis eines Tiegels samt Garantiefrief K 1 50, 3 Tiegel K 4 —, 6 Tiegel K 6 50. — Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben. — KEMÉNY, KASCHAU (Kassa), I., Postfach 12/154 (Ungarn). 2359

## Trauerbilder

für gefallene Krieger sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gesellschaft m. b. H. erhältlich.



## Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungsbereich ins Leben gerufen, und zwar:

- I. **Lebens- und Renten-Versicherungen** in ganz Zisleithanien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Lebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteilhafte Alters-Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentensparkasse. Seit dem Jahre 1912 bare Zuwendung der Gewinnanteile an alle länger als ein Jahr versicherten Mitglieder.
- II. **Brandschaden-Versicherungen** gegen Feuer- und Diebstahl an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten.
- III. **Hagel-Versicherungen** gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. **Vieh-Versicherungen** gegen Verluste, welche Viehbefitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten Rind- beziehungsweise Pferdebestande erleiden sollten;
- V. **Unfall- und Haftpflicht-, Wasserleitungsschäden-Versicherung:** Einzel-, Kollektiv- und Reiseunfall- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschäden-Versicherungen. Haftpflichtversicherung für Landwirte unbedingt notwendig. Mitglieder des n.-ö. Bauernbundes überaus großen Prämiennachlaß.
- VI. **Kriegsunfall-Versicherung** für 10 Fälle der bleibenden Invalidität: Prämie für 1000 Kronen jährlich 24 Kronen.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als öffentliche Institute geboten.

Sitz der Anstalten: **Wien, I. Bezirk, Löwelstraße 14 und 16.**

Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekanntzugeben.

# Die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.

Oberer Stadtplatz Nr. 33

(Gebäude der Verkehrsbank)

empfehlte sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogrammpprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

### Dankfagung.

Für die vielen liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unserer innigtgeliebten Tante

## Frau Amalie Goldermann

Hausbesitzerin in Waidhofen a. d. Ybbs, Denterstraße 4.

und für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sprechen wir unseren tiefstgefühlten Dank aus.

Insbefondere danken wir der Familie Sengseis für die liebevolle Pflege der Dahingegangenen.

Namens der trauernd Hinterbliebenen

**Josef Altmann**  
St. Pölten.

1387

## Blochabmaß-Büchel

in zwei Sorten

u. zw. zu 48 Blatt  
und zu 100 Blatt

sind stets vorrätig in der  
**Druckerei Waidhofen**

„Will Ihr, daß mir in allen deutschen Gauen  
Recht viele Schulen, Kindergärten bauen  
Kauft keine andern Bücher ein  
Als die vom deutschen Schulverein!“

**EDUARD HAUSER**  
K.u.K. HOFSTEINMETZMEISTER  
**WIEN**  
IX. Spitalgasse 10  
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.  
**ALTÄRE, KANZELN, WEINWASSERBECKEN**  
**GRABDENKMÄLER**  
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

## Bäderei

samt Haus wird

2383

### zu kaufen gesucht.

Anträge mit Anführung der Tageslosung, des Preises und des Schuldenstandes sind zu richten an die **Verwaltung des „Realitäten-Markt“**, behördlich befugter Realitätenverkehr Graz, Hamerlinggasse 6.

Im Erscheinen ist begriffen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Der europäische Krieg

und der Weltkrieg

Historische Darstellung der Kriegereignisse von 1914/16

von **A. Hemberger.**

Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen.

In vier Bänden.

Das Werk erscheint in zehntägigen Hefen. Jedes Heft kostet mit verschiedenen Beilagen 50 Heller. — 60 Hefte bisher ausgegeben. Lieferung 1 — 60 als Abteilung 1 bis 6 geheftet je 5 Kronen.

Erster, zweiter, dritter Band in Orig.-Einb. 12 Kronen.

Eine groß angelegte, lebendige Darstellung des Völkerringens!

**A. Hartleben's Verlag** in Wien und Leipzig.

# Die 7. Klassenlotterie beginnt!

Erste Ziehung schon am 12. und 14. Dezember 1916

### Haupttreffer

K 300.000, 200.000, 100.000

und viele große Gewinne, nebst einer Prämie von

K 700.000

Höchstgewinn mindestens **Eine Million Kronen**  
702.000 Kronen, möglicherweise

Jedes zweite Los gewinnt!

Amtliche Lospreise:  $\frac{1}{2}$  40 Kronen,  $\frac{1}{4}$  20 Kronen,  $\frac{1}{8}$  10 Kronen,  $\frac{1}{16}$  5 Kronen. Amtlicher Spielplan kostenlos. Sofortige Zusendung der Originallose mit Erlagschein. Bestellungen per Postkarte, am sichersten per Postanweisung.

Geschäftsstelle der kais. kön. Klassenlotterie

**Freischberger & Co., Wien 1., Operngasse 14.**

## Sparkasse der Stadt

Fernsprechstelle  
Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6



## Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung  
Nr. 21.564.

# Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu  $4\frac{1}{4}\%$  verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat  
" " " " 4.000 " 6.000 zwei Monate  
" " über " 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die  $1\frac{1}{2}\%$  Zinsensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß  $6\frac{1}{2}\%$ .

Vorschüsse auf Wertpapiere  $6\frac{1}{2}\%$ .

Die Zinsscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 20,209.569-33.

Stand der Rücklage K 1,370.013-80.

# Mühle und Säge

2383

auch Säge allein, für die Anlage einer Fabrik geeignet, wird

## zu kaufen gesucht.

Zuschriften, in welchen Preis und Lastenstand angegeben werden wollen, sind zu richten an die **Verwaltung des „Realitätenmarkt“**, behördlich befugter Realitätenverkehr in Graz, Hamerlinggasse 6.

# Kleines Haus

2388

mit größerem Garten und Acker wird zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verm. d. Bl.



# Haus mit Obst- und Gemüsegarten

wird zu pachten gesucht. Gefällige Anträge unter Chiffre „Pacht 344“ an die Verm. d. Bl. erbeten.

2380



# Jahrestwohnung,

2 Zimmer, Kabinett und Küche, zu vermieten. Zell Nr. 98.

2386

# Guterhaltene Nähmaschine

wird zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verm. d. Bl.

2379

# Junge Kaninchen,

reinrassig, sind preiswert abzugeben. Pocksteinerstraße Nr. 11.

2385

# Villa

2383

welche sich für eine Pension eignet, wird

## zu kaufen gesucht.

Schriftliche Anträge mit Angabe des Preises sind zu richten an die **Verwaltung des „Realitätenmarkt“**, behördlich befugter Realitätenverkehr Graz, Hamerlinggasse 6.

# Helfet dem Vaterland siegen

## und zeichnet



# 5. 5 1/2 % ige österr. Kriegsanleihe.



### Es ist jedermanns patriotische Pflicht, Kriegsanleihe zu zeichnen.

### Anmeldungen zu Originalbedingungen nimmt entgegen die

# k. k. priv. Allgemeine Verkehrsbank,

## Filiale Waidhofen a/Ybbs, Oberer Stadtplatz 33.

# Zahntechnisches Atelier

## Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.  
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

### Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

### Reparaturen, Umarbeitung

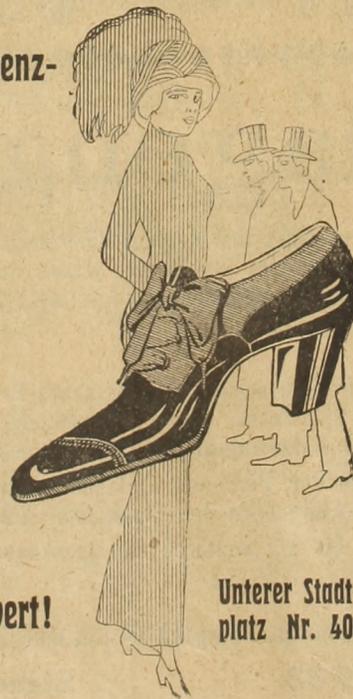
schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

### Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

# Original amerikanische Schuhe „Tip-Top“

## Konkurrenzlos



Preiswert!

Unterer Stadtplatz Nr. 40,

# Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus



# JOSEF NEU

beh. gepr. Steinmetzmeister  
Amstetten, Wörtstrasse 3

Granitsteinbruchbesitzer in Neustadtl a. D.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von 10 0—1

## Grabdenkmälern Schriftplatten etc.

aus allen gangbaren Steinsorten in schönster u. modernster Ausführung zu billigen Preisen.

Schleiferei mit elektr. Betrieb daher nur eigene Erzeugnisse.

Lieferung aller Gattungen

## Bauarbeiten

wie  
Quader, Stufen, Randsteine, Pflasterwürfel usw. Ferners



## Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften

z. B. Pressteine, Obstreiben, Futtertröge.

Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.

